

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 29 (2003), S. 148-178

Hallische Pietisten und Herrnhuter in Nordamerika.

Fogleman, Aaron Spencer

Göttingen, 2003

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

AARON FOGLEMAN

Hallische Pietisten und Herrnhuter in Nordamerika¹

Die Beziehungen zwischen hallischen Pietisten und Herrnhutern im 18. Jahrhundert in Nordamerika entwickelten sich im weiteren Kontext der internationalen Geschichte des Pietismus. Zahlreiche Konflikte bestimmen diese Geschichte. Dabei handelte es sich um Auseinandersetzungen zwischen Pietismus und Orthodoxie, zwischen Pietismus und Radikalpietismus und zwischen Herrnhutern und zahlreichen anderen Gruppen, als die Herrnhuter ihre Tätigkeiten von Europa nach Übersee ausdehnten.² Wenn dieser Kontext in Betracht gezogen wird, läßt sich das gespannte Verhältnis zwischen den Herrnhutern und den Hallensern in Nordamerika besser verstehen. Allerdings waren die Probleme auch Ausdruck des Machtkampfes neuer deutscher Immigrantengemeinden in den Kolonien: Zahlreiche radikale religiöse Gruppen kämpften in der Mitte des 18. Jahrhunderts in diesen Gemeinden um die Etablierung und Festigung ihrer Position. Zur gleichen Zeit gründeten mehr und mehr Lutheraner und Reformierte in schneller Folge neue Gemeinden, in denen dann darum gefochten wurde, wie der Charakter dieser Gemeinden sein sollte. Von den späten 1730er bis zu den frühen 1750er Jahren, eine Zeitspanne, die innerhalb der frühamerikanischen Religionsgeschichte als das *Great Awakening* bezeichnet wird, war die Verbreitung der Hallenser und der Herrnhuter in Nordamerika (sowie die damit einhergehenden Konflikte) auch mit dem Machtkampf in den neuen lutherischen Gemeinden verbunden. Sowohl hallische als auch herrnhutische Prediger tauchten in regelmäßigen Abständen in den lutherischen Gemeinden auf und versuchten ihren Einflußbereich zu vergrößern. Die Herrnhuter

¹ Ich möchte Frau Dr. Vera Lind für ihre Hilfe bei der Vorbereitung des deutschen Manuskripts danken sowie der Alexander-von-Humboldt Stiftung, der American Philosophical Society und dem University of South Alabama Research Council für ihre finanzielle Unterstützung dieser Arbeit.

² William Reginald Ward: *The Protestant Evangelical Awakening*. Cambridge/Ma. 1992, 44–46, 116–159; ders.: *Faith and Faction*. London 1993; Geschichte des Pietismus. Bd. 2: *Der Pietismus im 18. Jahrhundert*. Hg. v. Martin Brecht u. Klaus Deppermann. Göttingen 1995; Johannes Wallmann: *Der Pietismus*. Göttingen 1990 (KIG, 4/O1) und F. Ernest Stoeffler: *German Pietism during the Eighteenth Century*. Leiden 1973.

bemühten sich zielstrebig um die Missionierung der lutherischen Gemeinden, von denen nur eine kleine Minderheit einen eigenen Pastor besaß. In der Hoffnung, die Herrnhuter oder andere Herausforderer vertreiben zu können, versuchten die Hallenser ihren Einfluß in denselben Gemeinden geltend zu machen, aber im Gegensatz zu den Herrnhutern zählten nur einzelne Prediger und Lehrer zu ihrer Gruppe. Währenddessen mußten die lutherischen Einwohner unter sich entscheiden, welche Pastoren sie unterstützen wollten, was wiederum Machtkämpfe um die Kontrolle dieser Gemeinden nach sich zog. Der Konflikt zwischen den Hallensern und den Herrnhutern in Nordamerika begann in Georgia, einer Kolonie im Süden. Nach diesem Vorspiel wurde die Auseinandersetzung Teil der größeren und gewaltsamen religiösen Kämpfe in den mittleren atlantischen Kolonien, insbesondere in Pennsylvania und den daran angrenzenden Gebieten.

1. Der Halle-Herrnhut Konflikt in Georgia

Die Lutheraner erreichten Georgia als Erste. Unterstützt von Halle, kamen am 12. März 1734 zwei Pastoren, Johann Martin Boltzius und Christian Israel Gronau, mit einer Gruppe von lutherischen Exulanten, die vom katholischen Erzbischof aus Salzburg vertrieben worden waren, auf der *Purysburg* an. Als eine Verteidigungsmaßnahme bestimmte Gouverneur James Oglethorpe, daß dieser erste Transport fünfundzwanzig Meilen flußaufwärts von Savannah in der Nähe von Old Ebenezer siedeln sollte, doch Krankheiten und unfruchtbares Land zwangen die Neuankömmlinge, näher nach Savannah zu ziehen, nach (New) Ebenezer. Dieser Ort sollte für die folgenden Jahrzehnte das Zentrum lutherischer Aktivitäten in der Kolonie werden. Fünfzehn weitere Schiffe kamen in den nächsten achtzehn Jahren an und brachten weitere deutsche Emigranten nach Georgia. Die meisten waren Lutheraner, obwohl viele nicht aus Salzburg stammten. Einige reformierte deutsche Siedler kamen aus der Pfalz, dazu auch Reformierte aus der Schweiz. Zusätzlich zu einer Gruppe von Herrnhutern erreichte auch eine kleine Anzahl radikaler Pietisten oder ‚Sekten‘ die Kolonien.³

Die lutherische Strategie für den Umgang mit den Herrnhutern in Georgia war, denjenigen, die planten, in die Kolonie zu ziehen, Hindernisse in den Weg zu legen und diejenigen, die es dennoch schafften,

³ George Fenwick Jones: *The Salzburger Saga. Religious Exiles and Other Germans Along the Savannah*. Athens/Ga. 1984, 14–61, 88–102. Für die Reisebeschreibung des ersten Transports von Salzburgern s. Dietmar Herz u. John David Smith: *Into Danger but also Closer to God: The Salzburger's Voyage to Georgia, 1733–1734*. In: *Georgia Historical Quarterly* 80/1, 1996, 1–26.

sorgfältig aus der Ferne zu beobachten. Zunächst stellte Halle sicher, daß Zinzendorf keinen Einfluß auf die Auswahl der Salzburger Pastoren hatte. Aus der Sicht aller Pietisten hatte die Frage, wer die Salzburger in Amerika betreuen würde, hohen symbolischen Wert. Gotthilf August Francke verhinderte, daß zwei von Herrnhutern beeinflusste Studenten aus Jena mit den Salzburgern nach Georgia zogen, und ersetzte sie durch Boltzius und Gronau – zum Ärger von Zinzendorf, der daraufhin gegen Halle polemisierte. In einem zweiten Schritt versuchte der lutherische Hofprediger und Verbündete Halles in London, Friedrich Michael Ziegenhagen, Spangenberg's Verhandlungen mit den *Trustees* in London zu verhindern, in denen es um die Sicherung von Land für herrnhutische Siedlungen in Georgia ging. Darüber hinaus bemühten sich die Hallenser, die herrnhutische Indianermision zu diskreditieren, vielleicht in der Hoffnung, daß dies die gesamte Operation unterlaufen würde. Samuel Urlsperger, der hallische Verbündete in Augsburg, der bei der Koordination des Zugs der Salzburger nach Georgia half, informierte ein Mitglied der *Society for Promoting Christian Knowledge* in London, Henry Newman, der ebenfalls gegen die Herrnhuter arbeitete, über Zinzendorfs Plan, fünfzehn ‚unqualifizierte‘ Prediger für die Indianermision nach Georgia zu schicken. Er empfahl, daß Ziegenhagen diese in London examinieren und sicherstellen solle, daß sie der Salzburger Gemeinde nicht lästig werden oder dort anderweitig Unruhe stiften würden. Zusätzlich versuchten die Hallenser und ihre Verbündeten, den Transport von Herrnhutern nach Georgia zu stoppen. Sie ergriffen Maßnahmen gegen Baron Philipp von Reck, der 1734 die erste Gruppe von Salzburgern auf der *Purysburg* transportierte und im folgenden Jahr die erste Gruppe der Herrnhuter auf der *Two Brothers*. In Savannah mußte sich von Reck den Vorwurf Boltzius' gefallen lassen, zu nachgiebig mit den Herrnhutern zu sein und deren Irrtümer und gefährliche Innovationen nicht zu erkennen. Später informierten ihn Urlsperger und Newman, daß er aufhören müsse, böhmische und herrnhutische Flüchtlinge auf den Besitztümern von Zinzendorf zu rekrutieren, ohne dafür die Erlaubnis der *Society for Promoting Christian Knowledge* zu haben. Sie gingen davon aus, daß Zinzendorf und August Gottlieb Spangenberg planten, eine große Anzahl von diesen Flüchtlingen nach Georgia zu senden, und sie wollten, daß von Reck sich von ihnen fernhielt. Der jüngere Francke war vor allem über Zinzendorfs Vorhaben, auch Schwenckfelder Flüchtlinge nach Georgia zu schicken, außer sich. Am Ende konnten die Hallenser von Reck daran hindern, weitere Herrnhuter zu verschiffen, was diese dazu zwang, den nächsten Transport von Missionaren und anderen Leuten auf andere Weise durchzuführen. Obwohl es den Hallensern nicht möglich war, die Herrnhuter davon abzuhalten, nach Georgia zu ziehen, waren sie doch in der Lage sicherzustellen, daß die Salzburger Siedlungen separat von den herrnhutischen blieben. Boltzius und Gro-

nau informierten Newman, daß sie gerne mit Spangenberg zusammenarbeiten würden, wenn er nur nicht diese Art von separatistischem Verhalten an den Tag legen würde wie zwei Jahre zuvor in Halle, aber Francke wies diese Idee zurück. Er war außer sich vor Wut, daß die Herrnhuter planten, den Indianern zu predigen, eine Mission, die er für die hallischen Pastoren geplant hatte.

In seinen ersten Briefen an Boltzcius betonte Francke, daß dieser die Herrnhuter in der Gemeinschaft auf gar keinen Fall dulden sollte, denn sie verursachten überall Probleme und sollten folglich offen bekämpft werden; Schweigen würden sie als eine Bestätigung ihrer Aktivitäten interpretieren. Die Herrnhuter, Schwenckfelder und alle anderen Flüchtlinge mochten wohlmeinende Christen sein, die Hilfe brauchten, aber die Hallenser wollten sich offensichtlich weder mit den Herrnhutern selbst noch mit irgend jemandem in Georgia auseinandersetzen, den sie als verdächtig ausgemacht hatten.⁴

Die Herrnhutische Mission in Georgia konnte jedoch nicht verhindert werden. Am 6. April 1735 kam die *Two Brothers* in Georgia an, an Bord zehn Mitglieder der Gruppe, darunter Spangenberg sowie drei andere Prediger und Missionare: Gottlieb Haberecht, Peter Rose, und Johann Böhner. Fünfundzwanzig weitere kamen im folgenden Jahr auf der *Simmons* (gemeinsam mit Oglethorpe, John Wesley und Charles Wesley). David Nitschmann führte die Gruppe an, die auch acht Frauen und zwei Kinder einschloß. Mindestens fünf von ihnen waren Prediger oder Missionare, darunter eine Frau. Fünf weitere Herrnhuter, unter ihnen zwei Missionare, die den Sklaven in South Carolina predigen sollten, kamen 1738 an, ein weiterer Prediger, Johann Hagen, 1740. Insgesamt 41 Herrnhuter trafen zwischen 1735 und 1740 ein, und mindestens zwölf unter ihnen waren Prediger oder Missionare. In einer Aktion, die wie eine direkte Provokation der hallischen Pastoren in Ebenezer aussah, sandten die Herrnhuter ihre Missionare und Prediger aus zu den Indianern und Sklaven, aber auch zu anderen Deutschsprachigen in und um Savannah (jedoch nicht nach Ebenezer). Viele der Deutschen in Georgia

⁴ Henry Newman's Salzburger Letterbooks. Hg. v. George Fenwick Jones. Athens/Ga. 1966, 1–16, 150–151, 525–528 u. 583–585; ders.: The Secret Diary of Pastor Johann Martin Boltzcius. In: Georgia Historical Quarterly 53/1, 1969, 78–110, hier 95 f.; Hermann Winde: Die Frühgeschichte der lutherischen Kirche in Georgia. Diss. phil. Halle-Wittenberg 1960, 196–200; J. Taylor Hamilton u. Kenneth G. Hamilton: History of the Moravian Church: The Renewed Unitas Fratrum, 1722–1957. Bethlehem [u. a.]/Pa. 1967, 82 f. Die Schwenckfelder Flüchtlinge trennten sich schließlich von den Herrnhutern und gingen allein nach Pennsylvania. Vgl. „We Have Come to Georgia with Pure Intentions“. Moravian Bishop August Gottlieb Spangenberg's Letters from Savannah, 1735. Hg. v. George Fenwick Jones u. Paul Martin Peucker. In: Georgia Historical Quarterly 82/1, 1998, 84–120; Horst Weigelt: The Emigration of the Schwenckfelders from Silesia to America, 2–15, u. John B. Frantz: Schwenckfelders and Moravians in America. In: Schwenckfelders in America. Hg. v. Peter C. Erb. Pennsburg 1987, 101–111.

wurden von den Herrnhutern beeinflusst und gehörten kurzzeitig der Bewegung an.⁵

Die Herrnhuter planten, zu den Hallensern in Ebenezer Abstand zu wahren. Die Spannungen zwischen Halle und Herrnhut sowie Konflikte zwischen ihnen in anderen Missionsgebieten ließen Zinzendorf Probleme mit der Salzburger Gemeinschaft erahnen. Vor dem Aufbruch der ersten Gruppe nach Georgia im November 1734 instruierte er sie, sich in ihren eigenen Bereich zurückzuziehen (in „euer besonder Winckelgen“) und sich bedeckt zu halten. In der Annahme, daß seine Leute angeklagt würden, für Predigten und die Missionarsarbeit nicht ausgebildet zu sein, versicherte Zinzendorf der Gruppe, bald einen studierten Pastor zu schicken, so daß die Hallenser nicht in der Lage sein würden, ihnen Probleme zu bereiten. Gouverneur Oglethorpe stimmte dieser Taktik zu und schrieb Zinzendorf wenige Monate später, daß er die herrnhutische Religion zwar hochschätze, aber daß dieser sicherstellen solle, daß seine Leute und die Salzburger sich nicht vermischten. In dieser frühen Zeit waren die Kontakte zwischen den beiden Gruppe tatsächlich minimal und verliefen größtenteils ohne Zwischenfälle. Spangenberg berichtet, daß die Salzburger ihn manchmal besuchen kämen, wenn sie in Savannah Vorräte einkauften, daß aber ihre Treffen freundlich wären und er keinen Versuch machen würde, sie abzuwerben. Er glaube, daß Boltzius sich Sorgen mache, daß die Herrnhuter versuchen würden, die Salzburger auf ihre Seite zu ziehen, obgleich er Boltzius während seines Besuchs in Ebenezer im gleichen Jahr das Gegenteil versichert habe. Tatsächlich war Boltzius schockiert über die Ankunft der Herrnhuter in Georgia. Wiederholt erreichten ihn Warnungen bezüglich der Gefahr, die sie darstellten, sowie Informationen über ihre Aufenthaltsorte und die Aktivitäten von Zinzendorf, Spangenberg und anderen. Doch die Herrnhuter waren zum größten Teil damit beschäftigt, sich einzurichten. Sie bestellten Felder und Gärten, bauten Häuser und Zäune um ihre Besitztümer in Savannah und litten unter den schrecklichen Krankheiten, die europäische Einwanderer nach Ankunft in der Kolonie oft befielen. In diesen ersten Wochen und Monaten war an die aktive Bekehrung von Menschen nicht zu denken.⁶

⁵ Adelaide L. Fries: *The Moravians in Georgia, 1735–1740*. Raleigh/N.C. 1905, 57–142; George Neisser: *A History of the Beginnings of Moravian Work in America*. Hg. v. William N. Schwarz u. S. H. Gapp. Bethlehem/Pa. 1955. Für eine ausführliche Diskussion der herrnhutischen Migration nach Nordamerika see Aaron Spencer Fogleman: *Hopeful Journeys. German Immigration, Settlement, and Political Culture in Colonial America, 1717–1775*. Philadelphia 1996, 100–126, u. ders.: *Moravian Immigration and Settlement in British North America, 1734–1775*. In: *Transactions of the Moravian Historical Society* 29, 1996, 23–58.

⁶ Nikolaus Ludwig von Zinzendorf: *Instruction für die Georgische Colonie*, 27. November 1734. ND in: *Büdingische Sammlung Einiger In die Kirchen-Historie Einschlagender Sonderschlicher neuerer Schrifften*. Bd. 1. Hg. v. N. L. v. Zinzendorf. Leipzig 1742, 351–353; Jones u.

Doch im Jahr 1736 hatten beide Seiten ihre Gemeinschaften etabliert und ihre Mission in Georgia begonnen. Die Lutheraner hatten mit ihrer Siedlung in Ebenezer einen festen Stützpunkt und waren darauf vorbereitet, nicht nur ihre Gemeinde zu unterstützen, sondern auch die neuen Transporte von Deutschen, die in den nächsten Jahren ankommen sollten. Die Herrnhuter waren in Savannah gut etabliert und predigten jedem, der ihnen außerhalb von Ebenezer zuhören wollte. Zwar wollten beide Seiten keine direkte Attacke provozieren, aber sie waren darauf vorbereitet, ihre Mission zu verfolgen, ohne sich von der anderen Seite einschüchtern zu lassen. Der Konflikt sollte sich über fünf angespannte Jahre hinziehen, bevor er sich an einem anderen Schauplatz weiter nördlich fortsetzte und dramatisch verschärfte.⁷

Die Probleme in Georgia waren ähnlich denen zwischen den Hallensern und Herrnhutern in Europa und boten einen Vorgeschmack auf das, was sich in Pennsylvania, New Jersey und anderen Kolonien noch ereignen sollte. Die Hallenser verfolgten das Ideal, Gemeinden direkt durch ordentlich ausgebildete und ordinierte Pastoren aufzubauen, die das Evangelium und die ‚richtigen‘ religiösen Texte und Ideen der jüngeren pietistischen Bewegung weiterzugeben verstanden. Diese Pastoren sollten sich vor allem der Lutheraner annehmen, aber darüber hinaus waren Deutschsprachige jeden Hintergrunds willkommen, wenn sie den wahren Lehren des Evangeliums (d. h., dessen wieder zunehmend traditionell lutherischer Auslegung) folgten. In den eigenen Reihen sollte keine Häresie geduldet werden. Einflüsse von radikalen ‚Separatisten‘ wie den Herrnhutern waren ebenfalls ausgeschlossen. Ausgehend von ihrer Festung in Ebenezer hofften sie, vor Indianern zu predigen und gute Beziehungen zu allen anderen religiösen Gruppen in den Kolonien sowie mit der Regierung unterhalten zu können. Im Vergleich dazu standen die Herrnhuter in Europa am Beginn einer enthusiastischen weltweiten Missionsbewegung und hofften, allen predigen und die Barrieren zu anderen religiösen Gruppen beseitigen zu können. Ein guter Lutheraner (oder jeder andere) war in ihrer Gruppe willkommen, und diejenigen,

Peucker, Spangenberg's Letters [s. Anm. 4], 89–111; Bringing Moravians to Georgia. Three Latin Letters from James Oglethorpe to Count Nicholas von Zinzendorf. Hg. v. George Fenwick Jones u. David Noble. In: Georgia Historical Quarterly 80/4, 1996, 847–858, hier 858. Über die Korrespondenz zwischen Halle und Ebenezer während dieser Zeit, die Aktivitäten der Herrnhuter, Franckes Warnungen an die Pastoren in Georgia, und die eigenen Vorstellungen der Pastoren s. die Briefe Nr. 108, 184, 198, 204, 205, 210, 215, 224, 232, 233, 238, 239, 247 u. 250 in Thomas J. Müller-Bahlke u. Jürgen Gröschel: Salzburg-Halle-Nordamerika. Ein zweisprachiges Find- und Lesebuch zum Georgia Archiv der Franckeschen Stiftungen. Tübingen 1999 (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, 4).

⁷ Zu der weiteren Entwicklung in der Gemeinschaft von Ebenezer s. Renate Wilson: Public Works and Piety in Ebenezer. The Missing Salzburger Diaries of 1744–1745. In: Georgia Historical Quarterly 77/2, 1993, 336–366. Über die Herrnhuter s. Fries [s. Anm. 5], 143–168.

die wahrhaftig wiedererweckt waren, konnten fast überall hingesandt werden, auch nach Georgia, um unter Lutheranern, Engländern, Indianern, afrikanischen Sklaven usw. zu leben und zu arbeiten. Zinzendorfs Erziehung innerhalb einer einflußreichen, streng pietistisch-lutherischen Familie und seine langjährige Beziehung zu den hallischen Pietisten deuteten darauf hin, daß die Herrnhuter den deutschen Lutheranern in der Kolonie besondere Aufmerksamkeit widmen würden – etwas, was die Hallenser aus ganzem Herzen verabscheuten.⁸

Die hallischen Pastoren waren sich von Anfang an des europäischen Konfliktverlaufs bewußt. Sie brachten ihn mit in die Neue Welt und benutzten in der Auseinandersetzung oftmals die Rhetorik, die sich in den vergangenen Jahren entwickelt hatte. Ungläubig registrierte Boltzcius das Tübinger Bekenntnis von 1733, in dem die lutherische Staatskirche in Württemberg Zinzendorf und die Herrnhuter als Lutheraner anerkannt hatte. Seiner Meinung und der vieler anderer hallischer Pastoren in Europa nach traten die Herrnhuter der Geistlichkeit mit offener Verachtung entgegen und mißbrauchten die Sakramente, insbesondere die Kommunion. Außerdem verurteilte Boltzcius ihren extremen Biblizismus. Er ging davon aus, daß die Herrnhuter alte Feindseligkeiten gegenüber den hallischen Geistlichen in Ebenezer wieder aufrühren würden. Diese Einschätzung von ‚typisch herrnhutischem‘ Verhalten teilte er mit vielen. Ein englischer Ladenbesitzer namens Thomas Jones zum Beispiel, der die Herrnhuter aus London kannte, beschuldigte sie der Lüge, Selbstgerechtigkeit und des Angriffs gegen den berühmten englischen Erweckungsprediger George Whitefield. Jones berichtete Boltzcius, daß der herrnhutische Missionar Peter Böhler dem englischen Hymnendichter Isaac Watts vorgetäuscht habe, ein ordentlich ausgebildeter Missionar zu sein. Die Herrnhuter, davon war Jones überzeugt, suchten in Wirklichkeit bei niemandem, die Salzburger eingeschlossen, spirituelle Qualitäten, denn ihr Fortzug nach Pennsylvania – schlicht wegen Unzufriedenheit mit dem Land – zeige, daß ihnen die Erlösung von Menschen in Georgia gleichgültig sei.⁹

⁸ Es gibt umfangreiche Literatur über die Entwicklung des hallischen Pietismus. Neuere Werke, die ich für die Entwicklungen des 18. Jahrhunderts konsultiert habe, sind Wallmann [s. Anm. 2]; Geschichte des Pietismus 2 [s. Anm. 2]; Stoeffler [s. Anm. 2] u. Ward [s. Anm. 2]. Über die Herrnhuter Missionsbewegung in dieser Zeit s. die relevanten Abschnitte in den oben erwähnten Abhandlungen sowie Hamilton u. Hamilton [s. Anm. 4], 13–154; Hartmut Beck: Brüder in vielen Völkern. 250 Jahre Mission der Brüdergemeinde. Erlangen 1981. Über Zinzendorfs Herkunft und Erziehung s. z. B. Erich Beyreuther: Der junge Zinzendorf. Marburg 1957; John R. Weinlick: Count Zinzendorf. The Story of His Life and Leadership in the Renewed Moravian Church. Bethlehem/Pa. 1984.

⁹ Die hallische Version der Ereignisse in Georgia wurde in den von Samuel Urlsperger herausgegebenen *Ausführliche[n] Nachrichten von den Salzburgerischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben* (Halle 1735 ff.) publiziert, in der aber zahlreiche Hinweise auf den Konflikt mit

Als sich der Konflikt in Europa und Georgia zuspitzte, wurden die Vorwürfe gegen das Fehlverhalten der Herrnhuter immer extremer: Die Herrnhuter, so schien es, waren einfach ‚gefährlich‘. Die europäischen Gegner der Herrnhuter publizierten in dieser Zeit zahlreiche Streitschriften über die in den herrnhutischen Praktiken innewohnenden Gefahren für die gesamte Gesellschaft. Auch Boltzcius griff diese Haltung auf und klagte die Herrnhuter an, geheime Messen abzuhalten und niemals zu beten. Darüber hinaus führte er Beispiele von ehemaligen Sympathisanten der Herrnhuter an, die sich nach den ersten näheren Erfahrungen mit der Gruppe entsetzt von ihnen distanziert hätten. Hans Schmidt und seine Frau seien von Anfang an von den Herrnhutern fasziniert gewesen, berichtete Boltzcius, doch 1741 habe Schmidt sich bereit erklärt, zu der großen Menge an antiherrnhutischer Literatur beizutragen und aus seiner Binnenperspektive über die gefährlichen geheimen Doktrinen der Gruppe zu schreiben, die Menschen in Savannah und im nahegelegenen Purrysburg in South Carolina angezogen und zu ihren frühen Erfolgen dort geführt hätten. In seiner bisher schärfsten Kritik an den Herrnhutern bezeichnete Boltzcius sie als verschlagene und heuchlerische Separatisten und äußerte die Hoffnung, daß Gott die Augen der Leute, die von ihnen beeinflusst wurden, öffnen würde, so daß sie sich der Gefahr bewußt und sich abwenden würden.¹⁰

Als sich der Konflikt in Georgia weiter zuspitzte, versuchte jede Seite, sich von der anderen fern zu halten, Verbündete zu gewinnen und ihren Einfluß auszuweiten, vermied es jedoch, dem Opponenten direkt gegenüberzutreten.¹¹ Boltzcius ließ die Herrnhuter ihrer Wege gehen, verfolgte

den Herrnhutern der Zensur zum Opfer fielen. Ich habe die moderne englische Fassung benutzt, die das gesamte ursprüngliche, von Boltzcius tatsächlich in seinen Berichten verfaßte Material enthält. S. *Johann Martin Boltzcius: Detailed Reports on the Salzburger Emigrants Who Settled in America*. Hg. v. *George Fenwick Jones* [u. a.]. 9 Bde. Athens/Ga. 1968–1989, hier Bd. 4, 1976, 19. März 1736 u. 16. Juni 1737, u. Bd. 5, 1980, 2. Oktober 1738.

¹⁰ Boltzcius, *Detailed Reports* [s. Anm. 9] 5, 2. Oktober 1738 u. Bd. 8, 1985, 30. April 1741. Bis zum Jahr 1741 waren über 100 antiherrnhutische Polemiken veröffentlicht worden. Vgl. *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung*. Hg. v. *Dietrich Meyer*. Düsseldorf 1987, 281–342. Sie erfuhren weite Verbreitung in Deutschland, den Niederlanden, England und Nordamerika, und warnten vor den Gefahren der neuen herrnhutischen Sekte. Eine Analyse des Inhalts dieser Schriften und ihr Einfluß auf die herrnhutische Bewegung, auf Erweckungen und religiöse Gewalt wird in meinem demnächst erscheinenden Buch über Geschlechterbeziehungen, Gewalt, und Religion in den deutschen Gemeinden mit dem Arbeitstitel „Jesus Is Female: Gender, Power, Religious Violence and the Moravian Challenge in the German Communities of British North America“ enthalten sein.

¹¹ Abgesehen von Spangenberg's erstem Besuch in Ebenezer kurz nach seiner Ankunft in der Kolonie und seinem zweiten Besuch, begleitet von John Wesley (s. die nachfolgende Diskussion), gibt es nur zwei Beispiele direkter Konfrontation zwischen den Hallensern und herrnhutischen Predigern in Georgia: Boltzcius' Besuch in Savannah, um den herrnhutischen Gerüchten nachzugehen, die ihn beschuldigten, seine Gemeinde mißhandelt zu haben (er fand heraus, daß die Gerüchte falsch waren und reiste befriedigt ab), und ein Besuch von Predigern aus Ebenezer

jedoch sorgfältig jede Bewegung der Führungsspitze, insbesondere von Spangenberg. Beide Seiten bemühten sich um die Unterstützung des englischen Methodisten John Wesley, der am 7. Februar 1736 mit einigen Herrnhutern in Savannah ankam. Spangenberg traf an diesem Tag mit Wesley zusammen. Zwei Tage später berichtete er ihm von seiner Vertreibung aus Halle 1733 in der Hoffnung, daß diese Geschichte ihm Wesleys Sympathie sichern würde. Aber Wesley war von der Frömmigkeit sowohl der Hallenser als auch der Herrnhuter beeindruckt und bemühte sich um gute Beziehungen zu den Repräsentanten beider Gruppierungen. Obwohl er Ebenezer nur zweimal besuchte, stand Wesley sowohl mit Boltzius und Gronau als auch mit den Herrnhutern und anderen Deutschen in der Kolonie in regem Kontakt.¹²

Im Sommer 1737 entschied sich Wesley, direkt zu intervenieren bzw. in diesem Konflikt als Mediator zu fungieren. Er hielt einige emotional geprägte Treffen mit Boltzius und Gronau ab, aber ebenfalls mit Spangenberg, der inzwischen Missionsarbeiten in Pennsylvania aufgenommen hatte und nun in die Kolonie zurückgekehrt war. Wesley las den Hallensern aus seinem Tagebuch Spangenbergs Geschichte über seine ungerechte Behandlung 1733 in Halle vor. Boltzius verunglimpfte diese Schilderung als beschämende Lügen und schilderte Wesley seine eigene prohallisch geprägte Version von Spangenbergs Angelegenheiten: Spangenberg habe an der Universität Halle nur zur Aushilfe unterrichtet und

bei Johann Hagen, dem herrnhutischen Indianermissionar, der berichtete, daß die lutherischen Pastoren der Herrnhuter Gemeinschaft gegenüber extrem abgeneigt seien und mit ihm über die Lehre von der Wiedergeburt gestritten hätten (s. *Boltzius*, Detailed Reports [s. Anm. 9] 4, 20. u. 30. Dezember 1737 und Einleitung; Brief Nr. 488 in: *Müller-Bahlke* u. *Gröschl* [s. Anm. 6]; Johann Hagen an die Herrnhuter in Europa. 19. Juni 1740. Abgedr. in der Büdingischen Sammlung [s. Anm. 6] 2, 1742, 136–140). Beweise, daß die Herrnhuter die Lutheraner in Ebenezer beobachteten, finden sich in einem kurzen Bericht von dem Herrnhuter Johann Toeltschig, der 1738 eine Liste von Männern, Frauen, Witwen und Kindern in Ebenezer aufstellte. S. „Anzahl der Salzburger in Neu-Ebenezer in Georgien 1738“ (Unitätsarchiv Herrnhut R 14 A Nr. 6 e 8).

¹² *Boltzius*, Detailed Reports [s. Anm. 9] 3, 1972, 19. März, 15. April und 9. Juni 1736; Bd. 4, 12. März, 16. Juni 1737; Briefe Nr. 261, 264, 273, 275, 297, 304 und 367 in *Müller-Bahlke* u. *Gröschl* [s. Anm. 6]. S. die Einträge für den 7. und 9. Februar 1736 in Wesleys publiziertem Journal in: *The Works of John Wesley*. Hg. v. *W. Reginald Ward* u. *Richard P. Heitzenrater*. Bd. 18: Journals and Diaries 1, 1735–1738. Nashville/Tenn. 1988, 145–148, und die zahlreichen Verweise auf seine Treffen mit den hallischen Lutheranern und den Herrnhutern in seinen unveröffentlichten Manuskripten (10. u. 12. Februar, 1., 2. u. 3. März, 24. Mai u. 9. Juni 1736, s. *Wesley*, Works 18, 471–516). Ausführlicher über Wesleys Verhältnis zu den Herrnhutern in Georgia *James Nelson*: John Wesley and the Georgia Moravians. In: *Transactions of the Moravian Historical Society* 23/3, 1984, 17–46. Nelson beschreibt das gespannte und schwierige Verhältnis zwischen Wesley und den Herrnhutern in der Kolonie hauptsächlich auf der Basis von Wesleys Journal, Spangenbergs Tagebuch und Johann Toeltschigs Tagebuch, aber er geht nicht direkt auf Aspekte ein, die das Verhältnis zwischen den Lutheranern und den Herrnhutern oder Wesleys Vermittlung in diesem Konflikt betreffen.

seine wahren Überzeugungen vor Gotthilf August Francke geheimgehalten. Erst als sich eine Anzahl aufrührerischer und scheinheiliger Heuchler um Spangenberg gesammelt hätte, habe er seine separatistischen Ansichten offenbart, die nie wirklich mit den Glaubenslehren der lutherischen Kirche übereingestimmt hätten. Francke und andere hätten versucht, ihn zur Gemeinde zurückzubringen, aber Spangenberg sei von Zinzendorf beeinflusst worden. Laut Boltzcius hatte Spangenberg es als eine Ehre empfunden, fristlos aus seiner Position entlassen zu werden. Wesley fragte Boltzcius, ob einige Hallesche Professoren vielleicht tatsächlich nicht bekehrt wären, aber dieser entgegnete, daß alle gottesfürchtige Männer seien. Diese Konversation ließ Wesley nicht unbeeindruckt, und er begann, Zweifel an den Herrnhutern zu hegen. Einen Monat später traf er mehrmals mit Spangenberg zusammen, um diese Angelegenheiten zu diskutieren. In der Zwischenzeit machten sich die Hallenser in Georgia und Europa Sorgen, ob Wesley den Herrnhutern in Savannah zu nahe kommen und im schlimmsten Fall als Mittelsmann fungieren würde, durch den die herrnhutische Interpretation der Affäre um Spangenberg an Glaubwürdigkeit gewinnen könnte.¹³

Am 1. August 1737 brachen Wesley und Spangenberg von Savannah aus zu einem Gipfeltreffen zwischen den hallischen Pastoren und der herrnhutischen Führungsspitze in Georgia auf. In seinem veröffentlichten *Journal* ging Wesley nicht auf Details dieses Treffens ein. Boltzcius notierte dieses Ereignis weder in den veröffentlichten noch in den unveröffentlichten Versionen seiner *Ausführlichen Nachrichten* (*Detailed Reports*). Wesley vermerkte jedoch in seinem privaten Tagebuch und in unveröffentlichten Journalmanuskripten eine Serie von spannungsreichen Verhandlungen zwischen den Beteiligten. Danach erreichten Wesley und Spangenberg am Abend des 1. August Ebenezer, wo sie von Boltzcius, Gronau und deren Ehefrauen mit „Gastfreundschaft, Offenheit und Gottesfurcht“ begrüßt wurden. Boltzcius und Gronau legten „auf höchst milde und freundliche Weise“ ihre Bedenken gegen Spangenberg dar. Wesley teilte ihre Besorgnis, die sich vor allem auf Zinzendorfs Auslegung der Heiligen Schrift und seine Methode des öffentlichen Gebets bezog, in den meisten Punkten. Gleich einem geübten Diplomaten arbeitete Wesley am folgenden Tag sowohl separat als auch gemeinsam mit beiden Parteien. Um halb sechs Uhr am Morgen unternahm er einen Spaziergang mit Boltzcius. Ihr Thema: „religious talk“. Um acht Uhr gab es Tee und weiteren „religious talk“. Um zehn Uhr sang Wesley mit

¹³ Boltzcius, *Detailed Reports* [s. Anm. 9] 3, 19. März, 15. April u. 9. Juni 1736; Bd. 4, 12. März, 10., 16. u. 28.–29. Juni 1737; *John Wesley*: Unveröffentlichte Manuskripte seines Tagebuchs, 27. Juni, 7., 14., 15., 17. u. 27. Juli 1737 (*Wesley, Works* 18 [s. Anm. 12], 521–530) und sein privates Tagebuch, 27. u. 31. Juli 1737 (ebd., 530–533); Briefe Nr. 267, 270, 281, 315 u. 316 in *Müller-Bahlke u. Gröschl* [s. Anm. 6].

Gronau, um elf Uhr und um halb eins traf er Boltzcius und Spangenberg. Um vier Uhr nachmittags schließlich setzten sich Boltzcius und Spangenberg allein zum „religious talk“ zusammen. Um fünf Uhr brachen Wesley, Spangenberg und vielleicht auch Gronau nach Purrysburg in South Carolina auf, wo sie übernachteten. Am nächsten Tag kehrten sie nach Savannah zurück, wo sie weitere Gespräche mit Gronau führten.¹⁴

Wie ist Wesleys Versuch, direkt in den Konflikt zwischen den Hallensern und Herrnhutern in Georgia einzugreifen, zu interpretieren? Offensichtlich war er in einigen Teilen erfolgreich. Er brachte die beiden Parteien zu direkten Gesprächen zusammen, und obwohl er nur wenige Einzelheiten über den Charakter des „religious talk“ offenlegte, wird deutlich, daß es offenbar nicht zu explosiven Zusammenstößen kam, wie sie fünf Jahre später stattfinden sollten, als der führende hallische Pastor in Pennsylvania, Heinrich Melchior Mühlberg, mit Graf Zinzendorf in Philadelphia zusammentraf. In den nächsten drei Wochen fuhr Wesley fort, separat mit Spangenberg, Gronau und Boltzcius zu verhandeln, aber bald nahmen persönliche Probleme seine Zeit in Anspruch: Im August des Jahres wurde der Skandal über sein Verhältnis zu Sophy Williamson in Savannah bekannt – der Skandal, der ihn zwang, die Kolonie zu verlassen und im Dezember nach England zurückzukehren. Zu diesem Zeitpunkt waren Wesleys Zweifel an den Herrnhutern minimal, und er brach seine Beziehungen zu ihnen bis zum Jahr 1741 offiziell nicht ab. Seine diplomatischen Fähigkeiten scheinen zu einer zeitweisen Entspannung zwischen den beiden Gruppen geführt zu haben: In dem Jahr nach seinem Treffen mit Spangenberg unterließ es Boltzcius, die Herrnhuter in seinen Berichten nach Europa zu attackieren.¹⁵

George Whitefield und seine Anhänger waren ebenfalls in den herrnhutisch-lutherischen Konflikt involviert. Gleich Wesley war Whitefield

¹⁴ Wesleys Journal, 1. u. 3. August 1737 und unveröffentlichte Manuskripte und das private Tagebuch, 1.–3. August 1737. In: *Wesley, Works* 18 [s. Anm. 12], 186 f. u. 533 f.

¹⁵ Wesley traf Spangenberg abermals am 9. und 10. August, Gronau am 16. August und Boltzcius am 24. August (*Wesley, Works* 18 [s. Anm. 12], Manuskripte, 537–539, 546 u. 557). Er reiste am 22. Dezember 1737 nach Europa ab (Journal, 206). Über die Verschlechterung der Beziehung zwischen Wesley und den Herrnhutern s. die Auszüge aus seinem Journal von 1739 bis 1741 in: John Wesley, Hg. v. *Albert C. Outler*. New York 1964, 353–376. Das explosive Treffen zwischen Mühlberg und Zinzendorf 1742 in Philadelphia ist an mehreren Stellen bei Mühlberg dokumentiert. S. z. B. seinen Tagebucheintrag vom 30. Dezember in: *The Journals of Henry Melchior Muhlenberg*. Hg. u. übers. v. *Theodore G. Tappert* u. *John W. Doberstein*. 3 Bde. Philadelphia 1942–1958. Bd. 1, 76–80. Während der Periode, in der sich das Verhältnis entspannte, war Boltzcius davon überzeugt, daß Wesley ein Herrnhuter geworden sei (s. die Briefe Nr. 370, 386 und 399 in *Müller-Bahlke* u. *Gröschl* [s. Anm. 6]), wohingegen Gronau an Francke schrieb, daß er über die Antipathie gegen die Herrnhuter in England und Deutschland erstaunt sei, da sie doch in einer ruhigen und zurückgezogenen Weise in Georgia lebten und andere religiöse Gruppen nicht stören würden (Brief Nr. 403). Später sollte Gronau die Herrnhuter wieder einmal verurteilen (s. die Briefe Nr. 451, 498 u. 593).

von der Gottesfurcht und dem Enthusiasmus der Herrnhuter beeindruckt. Er unterstützte ihre Unternehmungen in Georgia und half bei der Sicherung von Land in Pennsylvania, aber am Ende des Jahres 1740 tat sich dennoch eine Kluft zwischen ihm und den Herrnhutern auf. Für die Herrnhuter in Georgia begannen die Schwierigkeiten mit Whitefield und seinen Mentoren und Gefolgsleuten, als Johann Hagen anfang, viermal in der Woche in Whitefields Haus in Savannah zu Deutschen zu predigen. Noch im Juli 1740 hieß es, daß Whitefield die Brüdergemeine schätze, aber im Oktober hatte sich die Situation gewandelt. Herrnhutischen Berichten zufolge hatte sich Hagen mit Whitefield persönlich über die Doktrin der bedingungslosen Verwerfung gestritten. Später forderten einige Whitefield-Anhänger Hagen über seine Lehre der universalen Gnade heraus, und als er ihren Glauben an ein eingeschränktes Sühnopfer zurückwies, kritisierten sie ihn öffentlich. Hagen konterte, indem er Whitefields Mentoren und Gefolgsleuten sexuelles Fehlverhalten vorwarf, aber dies verschlechterte seine Position weiter. Am Ende des Jahres lag Whitefield mit den Herrnhutern im Streit. Es ging um Land in Pennsylvania, das er den Herrnhutern gegeben hatte, um dort eine Gemeinschaft aufzubauen. Der Bruch zwischen ihnen war irreparabel. Die Pastoren von Ebenezer mischten sich ebenfalls in die Auseinandersetzungen ein und begannen, die Herrnhuter von der Kanzel aus als Betrüger zu denunzieren. Es gelang den Hallensern, die Reputation der Herrnhuter in Georgia zu beschädigen, indem sie deren Konflikte mit einer dritten Partei für ihre Zwecke instrumentalisierten.¹⁶

Boltzius gibt in seinen Berichten auch Einblick in den Wettstreit der Hallenser und Herrnhuter um einzelne deutsche Siedler in Georgia. Einem sechzehnjährigen Jungen, der bei den Herrnhutern in die Schuhmacherlehre gehen wollte, erteilte er einen Verweis und nannte ihn eine liederliche Person, bei der jede Hoffnung verloren sei. Boltzius verlor Friedrich Wilhelm Müller, einen Uhrmacher aus Frankfurt, an die Herrnhuter und verdächtigte Theobald Kiefer, sich ihnen ebenfalls anschließen zu wollen. Er war in Sorge um einen Schuhmacher, der eventuell übertreten könnte, es aber nicht tat. (Die Herrnhuter hatten 1736 drei Schuhmacher in Savannah, durch die sie für viele Jungen und junge Männer, die ein Handwerk erlernen wollten, attraktiv wurden.) Boltzius hatte auch eines Tages eine Auseinandersetzung über die herrnhutische Heilslehre mit einer von ihnen beeinflussten reformierten Frau. Andere

¹⁶ Hagen an die Herrnhuter in Europa, 9. Juli 1740 u. 5. Oktober 1740, abgedr. in der Bündingischen Sammlung 2 [s. Anm. 11], 173–178 u. 194–196. Vgl. Neisser, *History of the Beginnings* [s. Anm. 5], insbes. 19–23. Zu Boltzius' Sicht des Konflikts zwischen Hagen und dem Whitefield-Lager s. Brief Nr. 488 in *Mühler-Bahlke* u. *Gröschl* [s. Anm. 6]. Zu dem Problem zwischen den Herrnhutern und Whitefield in Pennsylvania s. *Hamilton* u. *Hamilton* [s. Anm. 4], 85 f.

Lutheraner halfen Boltzius, die Herrnhuter anzugreifen, darunter ein Salzburger, der mit den Herrnhutern über das Konzept des Pfarramts debattiert und sie abgewiesen hatte, sowie Philipp von Reck, der Schiffsagent, der sich mit ihnen über das Vaterunser auseinandergesetzt hatte.¹⁷

Bis zum Jahr 1741 hatte sich die herrnhutische Gemeinde in Georgia aufgelöst – allerdings nicht wegen der feindlichen Angriffe, sondern vor allem aufgrund einer internen Krise.¹⁸ Die Hallenser waren somit die herrnhutische Bedrohung in Georgia los, doch sie beobachteten den größeren Konflikt in den mittleren atlantischen Kolonien und in Europa weiter aus der Ferne und fuhren fort, sich Sorgen zu machen. Tatsächlich stand die Auseinandersetzung in Georgia als eine Art Vorspiel in einem direkten Zusammenhang mit größeren Entwicklungen weiter nördlich. Als sich die Herrnhuter Gemeinde in Savannah auflöste, gingen einige Mitglieder nach Pennsylvania und setzten dort den Kampf fort. Georgia war für den ersten von Halle nach Pennsylvania gesandten Pastor Heinrich Melchior Mühlberg der bewußt gewählte Anlaufpunkt in Nordamerika, um Boltzius zu treffen und von ihm nach Philadelphia eskortiert zu werden. Mühlberg begann sofort nach seiner Ankunft in Philadelphia im November 1742 mit der Arbeit gegen die Herrnhuter und andere Feinde. Einen Monat später kam es zu der brisanten Begegnung mit Zinzendorf in der Stadt.¹⁹ Der Konflikt zwischen den Hallensern und Herrnhutern in Georgia war auch außerhalb Nordamerikas von großer Bedeutung. Religiöse Autoritäten in Halle, Herrnhut und im ganzen protestantischen Europa verfolgten gespannt die Ereignisse in der Kolonie und informierten sich über die Details in den Journalen, Korrespon-

¹⁷ Boltzius, Detailed Reports [s. Anm. 9] 3, 1. März 1736 u. 15. November 1736; Bd. 5, 13. Oktober u. 9. Dezember 1738; Bd. 8, 14. April u. 13. Mai 1741.

¹⁸ In der Literatur wird zumeist betont, daß die Herrnhuter Georgia verließen, weil die damals pazifistische Gruppe unter Druck gesetzt wurde, Waffen zu tragen, aber es sind reichlich Beweise vorhanden, die darauf hindeuten, daß interne Meinungsverschiedenheiten der wichtigste Grund waren. S. Aaron Spencer Fogleman: *The Decline and Fall of the Moravian Community in Colonial Georgia: Revising the Traditional View*. In: UnFr 48, 2001, 1–22.

¹⁹ Zu Mühlbergs Ankunft und seinen frühen Aktivitäten in South Carolina, Georgia und Pennsylvania s. sein Journal. Bd. 1, 22. September–31. Dezember 1742, 57–82, und seine Briefe Nr. 12–15, September 1742–Januar 1743. In: *Die Korrespondenz Heinrich Melchior Mühlbergs aus der Anfangszeit des deutschen Luthertums in Nordamerika*. Bd. 1, (1740–1752). Hg. v. Kurt Aland. Berlin, New York 1986, 33–55. Mühlberg erwähnt sei Zusammentreffen mit Zinzendorf zum einen im Journal, datiert vom 30. Dezember 1742, und zum andern in einem Brief an Francke, datiert vom 30. Januar 1743. Die herrnhutische Sicht dieses Treffens findet sich in mehreren von Zinzendorf verfaßten Briefen. S. Zinzendorfs Briefe in Bezug auf die Mühlbergische Angelegenheit an den schwedischen Pastor der Wicaco Kirche vom Dezember 1742 (Heft IV, 1741–1742) und an die Lutheraner in Pennsylvania vom 13. September 1746 (Heft V, 1743–1746); sowie „Plan einer Unterredung mit Pastor Mühlberg“ von 1742 (Heft IX, Varia Juni–Dezember 1742). Alle Beispiele finden sich in Zinzendorf: Karton A. Briefe usw. bis 1749, Moravian Archives, Bethlehem. Bis dato gibt es keine Untersuchung, die die von beiden Seiten hinterlassenen Quellen einbezogen hat.

denzen und Berichten, die nach Europa gesandt und dort publiziert wurden. Viele von ihnen betrachteten Georgia als ein wichtiges Missionsgebiet, und der Konflikt dort wurde zu einem wichtigen Teil der transatlantischen pietistischen Erweckungsbewegung.²⁰

2. Der Religionskrieg in den mittleren atlantischen Kolonien

Als sich der Konflikt in den 1740er Jahren nach Norden verlagerte, entwickelte er sich zu einem religiösen Krieg, der abgesehen von den Hallensern und Herrnhutern noch weitere Gruppen involvierte. Doch im Zentrum dieser Entwicklung standen die Herrnhuter, die Verstärkung aus Europa bekommen hatten, nachdem der Umzug von Georgia nach Pennsylvania abgeschlossen war. Die Neuankömmlinge halfen bei der Überwindung der internen Krise, die die Gruppe in Georgia durchgemacht hatte, und die Herrnhuter lancierten daraufhin einen ‚Kreuzzug‘, der sowohl Deutschsprachige aller Konfessionen als auch viele Nicht-Deutsche und Indianer in den Kolonien versorgen, beeinflussen und vereinigen sollte. Alle daraufhin folgenden Konflikte zwischen den Hallensern und Herrnhutern müssen im größeren Kontext dieses ‚Kreuzzugs‘ verstanden werden.

Alle Beteiligten bedienten sich einer militaristischen Rhetorik, um den Verlauf der Ereignisse in und um Pennsylvania zu beschreiben. 1742 rief Zinzendorf in Philadelphia ein *corps de reserve* ins Leben, um bedrohten Herrnhutern Hilfe leisten zu können. Johann Philipp Fresenius, der lutherische Polemiker in Frankfurt am Main, beschrieb, wie Menschen in Philadelphia, die vor den Herrnhutern geflohen waren, nach wie vor von ihnen heimgesucht wurden: „[...] einige bekamen ein Zittern in allen Gliedern, einige fangen jämmerlich im Schlaf an zu schreien, und so sie erweckt werden, sagen sie, der Graf Zinzendorf sey da und greife mit ausgestreckten Armen nach ihnen. Andern kommen gantze Truppen und Menge Herrnhuter vor, und ängsten sie [...].“²¹ Heinrich Melchior Mühlenberg beschrieb den Kampf folgendermaßen:

²⁰ Für die hallische Version dieser Ereignisse s. Boltzius, Detailed Reports [s. Anm. 9]. Die herrnhutische Sicht der Dinge findet sich in der Büdingischen Sammlung, z. B. Bd. 1 [s. Anm. 6], 351–353, Bd. 2 [s. Anm. 11], 136–140, 173–178 u. 194–196. Auch Außenstehende diskutierten die Ereignisse in europäischen Veröffentlichungen (s. Wesleys Journal, z. B. die Einträge vom 7. und 9. Februar 1736, 145–148, und vom 1. und 3. August 1737 [Wesley, Works 18 (s. Anm. 12), 186 f.] oder Bewährte Nachrichten von Herrnhutischen Sachen. Bd. 1. Hg. v. Johann Philipp Fresenius. Frankfurt/Main, Leipzig 1746, 321–479).

²¹ Aaron Spencer Fogleman: Shadow Boxing in Georgia. The Beginnings of the Moravian-Lutheran Conflict in British North America. In: The Georgia Historical Quarterly 83/4, 1999, 629–659. Über das Herrnhutische *corps de reserve* in Pennsylvania s. Etliche Pläne von Gemeinden in Pennsylvanien. In: Büdingische Sammlung. Bd. 3. Hg. v. Nikolaus Ludwig von

[...] daß die wahre Kirche Jesu Christi seit der Apostel Zeit keine schädlicheren Gefährlichere und Verschmitztere Feinde gehabt als die Zinzendorffsche Secte. Mir ist bey 12 Jahren her das Looß gefallen auf einer oder andern Posten in ihrer Nachbarschaft zu stehen und ihre Bewegungen plans, Schrifften und Ausfälle zu bemercken, und die Gegenwehr und Anstalten unserer Evangelischen Kirche zu betrachten, und mit Wehmuth zu erfahren daß wir ihren Kriegs Listen und Schlangen Krummen nicht gewachsen zu seyn schienen, weil sie mächtig avancirten und als eine in Finstern schleichende Pest überhand nahmen. Die Befehlshaber und Heerführer unserer Kirche, waren zum Theil schlecht geübt gegen einen solchen verschlagenen Feind zu stehen, weil sie nur den theoretischen Theil der Gottes Gelahrheit gelernet, und die Praxin nicht erfahren, auch mehr Kriegs Exercitia auf dem Papier als im Hertzen hatten.²²

Die Beteiligten kämpften um einige profilierte Schlüsselgemeinden, die Philadelphia, Lancaster, Tulpehocken, York, Coventry und Muddy Creek in Pennsylvania sowie Raccoon (die schwedisch-lutherische Gemeinde in Gloucester County, New Jersey) einschlossen. Ein typisches Muster entwickelte sich auf lokaler Ebene in der gesamten Region: Herrnhuter predigten und wurden akzeptiert, doch später folgten Spannungen, Konflikte und Spaltung. In vielen Fällen kämpften die Pro- und Anti-Fraktionen der Herrnhuter gewaltsam um die Kontrolle in ihren Gemeinden.

Deutsche lutherische und reformierte Männer und Frauen in den Gemeinden der mittleren atlantischen Kolonien hatten, wie Patricia Bonomi es formuliert, auf einem „free market of theistic beliefs and practices“²³ eine große Auswahl unter unabhängigen Predigern und Bewegungen, doch für die Mehrzahl der deutschen Einwanderer waren die drei wichtigsten die Herrnhuter, die Hallenser und die von Amsterdam unterstützten deutschen Reformierten. Weitere Lutheraner und Reformierte waren involviert, doch diese spielten zahlenmäßig eine geringe Rolle und hatten auf den weiteren Gang der Ereignisse und auf die Zukunft dieser drei Gruppen keinen Einfluß. Viele der kleinen radikalen deutschen Gruppen spielten in den frühen 1740er Jahren eine kritische Rolle bei der Blockierung der herrnhutischen Bewegung, aber sie waren im Grunde genommen Separatisten, die sich vor allem selbst gegen die Herrnhuter verteidigten und weniger mit um die Kontrolle in den lu-

Zinzendorf. Leipzig 1744/45, 71–76. In Bezug auf das Zitat s. Anonymus [Johann Adam Gruber ?]: Ausführliche Nachricht von Zinzendorfs Unternehmungen in Pennsylvania, 1742–43. In: *Fresenius*, *Bewährte Nachrichten* [s. Anm. 20] 3, 1748, 97–236, hier 234 f.

²² Heinrich Melchior Mühlenberg an Johann Philipp Fresenius, 15. November 1751. Abgedr. in: *Korrespondenz Mühlenbergs* 1 [s. Anm. 19], 443–454, hier 443 f. Mühlenberg war 1742 heftig mit Zinzendorf in Philadelphia aneinander geraten; vgl. dazu *Walter H. Wagner: The Zinzendorf-Mühlenberg Encounter. A Controversy in Search of Understanding*. Bethlehem/Pa. 2002.

²³ Patricia U. Bonomi: *Watchful against the Sects. Religious Renewal in Pennsylvania German Congregations, 1720–1750*. In: *Pennsylvania History* 50, 1983, 273–283.

therischen und reformierten Gemeinden konkurrierten, die bis dahin den Großteil der deutschsprachigen Bevölkerung ausmachten. Von allen Gruppen besaßen nur die Herrnhuter annähernd genug Prediger, um die wachsende Zahl von lutherischen und reformierten Gemeinden versorgen zu können.

In vielen Gemeinden wurde der Konflikt gewaltsam ausgetragen, z. B. in Lancaster in Pennsylvania: Ende des Jahres 1745 und Anfang 1746 gab es eine Reihe von Zwischenfällen, weil etwa achtzig proherrnhutische lutherische Familien mit etwa siebzig antiherrnhutischen lutherischen Familien um die Kontrolle über die Kirche kämpften. Am 8. Dezember 1745 startete die antiherrnhutische Fraktion einen Aufruhr außerhalb des Gerichtsgebäudes, in dem die Herrnhuter gerade eine Synode abhielten. Die Menge stürmte das Gerichtsgebäude und bewarf den predigenden Spangenberg mit Steinen. Später verprügelten sie ein Mitglied der proherrnhutischen Gruppierung beim Versuch, die lutherische Kirche zu betreten. Nach diesen Ereignissen begannen die Kirchgänger, dem Gottesdienst mit Waffen beizuwohnen. Als sich die proherrnhutische Fraktion (die zu diesem Zeitpunkt die Anzahl ihrer Gegner überstieg) einmal den Zutritt zu einer Kirche erzwang, brach vor der Kirchentür ein großes Geschrei aus. Wenig später, bei einem erneuten Versuch, sich gewaltsam Eintritt in die Kirche zu verschaffen, wurde der herrnhutische Prediger von einer gegnerischen Gruppe attackiert und verprügelt. Alle Mitglieder der antiherrnhutischen Gruppe wurden in der darauf folgenden Gerichtsverhandlung freigesprochen. Doch dies war kein Einzelfall: Die Spannungen innerhalb der lutherischen und reformierten Gemeinden nahmen überall in den mittleren atlantischen Kolonien zu, als die herrnhutischen Prediger dort zu arbeiten begannen. Gemeinden spalteten sich in Fraktionen und fochten einen bitteren Kampf aus, ob den Herrnhutern erlaubt werden sollte zu bleiben.²⁴

Wie in Georgia war der religiöse Konflikt in den mittleren atlantischen Kolonien mit Ereignissen und Spannungen verbunden, in die die Herrnhuter in Europa involviert waren. Doch die Bedingungen innerhalb der neuen deutschen Gemeinden unterschieden sich hier von denen in Georgia, und die Herrnhuter gewannen dadurch zunächst einen Vorteil. In den nordamerikanischen Kolonien siedelten sich Tausende von deutschen lutherischen und reformierten Einwohnern aus dem Südwesten Deutschlands und der Schweiz an und begannen, Gemeinden zu gründen (siehe Tabelle 1). Dabei handelte es sich um säkulare, nicht religiöse Migratio-

²⁴ Thomas J. Müller diskutiert viele der Probleme in Lancaster. Vgl. *ders.*: Kirche zwischen zwei Welten. Die Obrigkeitsproblematik bei Heinrich Melchior Mühlentberg und die Kirchen Gründung der deutschen Lutheraner in Pennsylvania. Stuttgart 1994, 104–156. Ich werde diese Themen, ihre Details und die Hintergründe von Fällen religiöser Gewalt in Lancaster, Philadelphia und vielen anderen lutherischen und deutsch-reformierten Gemeinden während dieser Zeit in meinem demnächst erscheinenden Buch „Jesus Is Female“ ausführlich diskutieren.

nen, an denen nur wenige offiziell ordinierte Pastoren beteiligt waren und gegenüber denen es keine oder nur sehr geringe Kontroll- und Einflußmöglichkeiten für religiöse Autoritäten in Europa gab. Das religiöse Leben in den neuen Immigrantengemeinschaften wurde von Laien und einigen wenigen ‚irregulären‘ Pastoren getragen. Zwar handelte es sich dabei um eine aktive religiöse Kultur – es gab kein religiöses ‚Vakuum‘ –, doch viele der neuen Siedler wünschten sich Zugang zu den religiösen Elementen, mit denen sie aus Europa vertraut waren: Sakramente, Liturgie und religiöse Autorität. Die ökumenisch gesinnten Herrnhuter waren die ersten, die auf diese neue Situation in und um Pennsylvania reagierten und zwischen 1740 und 1750 Dutzende männlicher und weiblicher Prediger aus Europa sandten, die sich in den Dienst der neuen lutherischen und reformierten Gemeinschaften stellten. Aber schließlich reagierten auch Halle und der Kirchenrat von Amsterdam. Beide Stellen begannen, einige Pastoren zu senden, die nicht nur die Gemeinden organisieren und betreuen, sondern auch den Herrnhutern Widerstand leisten und Bericht erstatten sollten. Die mit nur wenigen Kräften ausgestatteten Hallenser und Amsterdamer befanden sich in einer schwierigen Situation, weil die Herrnhuter ihnen hinsichtlich der Anzahl der Pastoren, die den rapide expandierenden lutherischen und reformierten Gemeinden predigen und sie organisieren konnten, weit überlegen waren (siehe Tabelle 2).²⁵

Die religiösen Autoritäten in Halle und anderswo in Europa stuften die Herrnhuter aus einer ganzen Anzahl von Gründen als Bedrohung

²⁵ Zum Kampf zwischen den Herrnhutern und der Staatskirche in den Niederlanden s. *Johannes van den Berg*: Die Frömmigkeitsbewegung in den Niederlanden. In: *Geschichte des Pietismus* 2 [s. Anm. 2], 542–587; *Paul Peucker*: Der Amsterdamer Hirtenbrief von 1738 (unveröffentlichtes Manuskript, Unitätsarchiv, Herrnhut); *Wilhelm Lütjeharms*: Het Philadelphisch-Oecumenisch Streven der Herrnhutters in de Nederlanden in de Achttiende Eeuw. Zeist 1935. Über die Auseinandersetzungen der Herrnhuter in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen s. *Manfred Jakubowski-Tiessen*: Der Pietismus in Niedersachsen; *ders.*: Der Pietismus in Dänemark und Schleswig-Holstein. In: *Geschichte des Pietismus* 2 [s. Anm. 2], 428–445 u. 446–471. Über die Entwicklungen in Halle während dieser Zeit s. *Martin Brecht*: Der Hallische Pietismus in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Seine Ausstrahlung und sein Niedergang. In: *Geschichte des Pietismus* 2 [s. Anm. 2], 319–357, und *Ulrike Witt*: Bekehrung, Bildung und Biographie. Frauen im Umkreis des Hallischen Pietismus. Tübingen 1996 (Hallesche Forschungen, 2). Über die deutsche Einwanderung in die Kolonien während dieses Zeitraums s. *Fogleman* [s. Anm. 5] sowie *Marianne S. Wokeck*: Trade in Strangers. The Beginnings of Mass Migration to North America. University Park/Pa. 1999. Es gibt zahlreiche Studien über die religiöse Kultur in den mittleren atlantischen Kolonien am Beginn der „Great Awakening“, darunter sind einige, die sich substantiell mit Deutschen beschäftigen wie *Sally Schwartz*: „A Mixed Multitude“. The Struggle for Toleration in Colonial Pennsylvania. New York 1987, 81–119; *Patricia U. Bonomi*: Under the Cope of Heaven. Religion, Society, and Politics in Colonial America. New York, Oxford 1986, 39–127; *dies.* [s. Anm. 23]; *Charles H. Glatfelter*: Pastors and People. German Lutheran and Reformed Churches in the Pennsylvania Field, 1717–1793. 2 Bde. Breinigsville 1980/81. Bd. 2, 3–53; *Martin E. Lodge*: The Crisis of the Churches in the Middle Colonies, 1720–1750. In: *Pennsylvania Magazine of History and Biography* 95, 1971, 195–220.

Tabelle 1: Deutsche lutherische und reformierte Gemeinden im ‚pennsylvanischen Operationsgebiet‘, 1742–1748

	Lutherisch	Reformiert	Gesamt
1727	3	14	17
1736	12	22–23	34–35
1742	22–28	30–35	52–63
1748	53	55	108

Das ‚pennsylvanische Operationsgebiet‘ umfaßt Pennsylvania, New York, New Jersey, Maryland und Virginia. Zu den Angaben s. *Glatfelter* [s. Anm. 25] Bd. 2, 52 f., 138 f. (für 1742 und 1748). Die Zahlen für 1727 und 1736 wurden aus den Angaben für einzelne Gemeinden bei *Glatfelter*, Bd. 1, errechnet.

Tabelle 2: Deutsche lutherische, reformierte und herrnhutische Prediger im ‚pennsylvanischen Operationsgebiet‘, 1742–1754

	Lutheraner		Reformierte		Herrnhuter	
	Hallenser*	Andere	Amsterdamer**	Andere	Gesamt	
1742	1	8	2	11	46	68
1748	6	13	9	11	73	112
1754	8	25	11	22	122	188

* Von Halle gesandte Pastoren, einschließlich nichtordinierter Assistenten.

** Von der Amsterdamer Synode gesandte Deutsche oder mit ihnen Assoziierte, einschließlich nichtordinierter Pastoren.

Zu den Angaben vgl. *Glatfelter* [s. Anm. 25] (bezüglich der Lutheraner und Reformierten) und *Fogleman* [s. Anm. 5], 111, Anm. 14.

ein; der wichtigste Aspekt war dabei die aktive herrnhutische Ökumene und ihre neue, radikale Spiritualität. Die Herrnhuter beharrten darauf, daß jeder, egal welcher Konfession, der eine intime Verbindung mit dem Erlöser suche, mit ihnen leben, arbeiten und beten könne, ohne seinen Status in der Herkunftskirche zu verlieren. Diese Einstellung war besonders problematisch für die Hallenser, die sich zur gleichen Zeit mehr und mehr in Richtung Konfessionalismus und Intoleranz entwickelten, obwohl ihre eigene weltweite Mission expandierte und sie auch in anderen Teilen der Welt mit den Herrnhutern aneinandergerieten.²⁶ Was die Feinde der Herrnhuter ebenfalls alarmierte, war die Tatsache, daß sich die expansionsorientierte Gruppe zu diesem Zeitpunkt gerade in der so-

²⁶ Über den herrnhutischen Ökumenismus s. *Arthur J. Freeman: An Ecumenical Theology of the Heart. The Theology of Count Nicholas Ludwig von Zinzendorf.* Bethlehem [u. a.]/Pa. 1998; *Erich Beyreuther: Zinzendorf und die Christenheit.* Marburg/Lahn 1961, 207–253; *Lütjeharms* [s. Anm. 25], 5–43; *John J. Stoudt: Pennsylvania and the Oecumenical Ideal.* In: *Bulletin of the Theological Seminary of the Reformed Church of the United States* 12, 1941, 171–197; *ders.: Count Zinzendorf and the Pennsylvania Congregation of God in the Spirit. The First American Oecumenical Movement.* In: *Church History* 9, 1940, 366–380.

genannten Sichtungszeit befand.²⁷ Zu den vielen spirituellen Innovationen dieser Periode gehörte die Feminisierung der Trinität: Gott der Vater verlor an Bedeutung (die Herrnhuter glaubten, Jesus sei der Schöpfer), der Heilige Geist wurde zur Mutter und Jesus erhielt weibliche Charakteristika.²⁸

Diese veränderte Sichtweise nutzten die Herrnhuter als Rechtfertigung für die Aufwertung der Rolle von Frauen und für andere Veränderungen von Geschlechternormen und Geschlechtergrenzen in ihren Gemeinschaften. Alle Seelen wurden weiblich, während verschiedener Zeremonien fanden Geschlechtstransformationen statt, Ehe und Geschlechtsverkehr wurden zum Sakrament, und Frauen wurde erlaubt zu predigen, was sie auch taten. Darüber hinaus sahen verheiratete Paare im inneren Kreis der Herrnhuter den ehelichen Geschlechtsverkehr als ein wunderbares (nicht sündhaftes) Ereignis an, diskutierten und praktizierten den Geschlechtsakt offen sowie auf höchst ungewöhnliche Weise – und das nicht nur, um neues Leben zu zeugen. Dies alles wurde in Hymnen, Gedichten, Predigten, Diskursen und in der Ikonographie zelebriert und dabei auf überaus plastische Weise das Blut und die Wunden Christi – insbesondere die Seitenwunde – am Kreuz herausgehoben.²⁹

²⁷ Zur Sichtungszeit s. *Craig D. Atwood*: Zinzendorf's 1749 Reprimand to the Brüdergemeinde. In: *Transactions of the Moravian Historical Society* 29, 1996, 59–84; *Irina Modrow*: Dienstgemeinde des Herrn. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und die Brüdergemeinde seiner Zeit. Hildesheim [u. a.] 1994; *Hans-Walter Erbe*: Herrnhag – Tiefpunkt oder Höhepunkt der Brüdergeschichte? In: *UnFr* 26, 1989, 37–51; *ders.*: Herrnhag. Eine religiöse Kommunität im 18. Jahrhundert. Hamburg 1988; *ders.*: Die Herrnhag-Kantate von 1739. Ihre Geschichte und ihr Komponist, Philipp Heinrich Molther. Hamburg 1982; *Jörn Reichel*: Dichtungstheorie und Sprache bei Zinzendorf. 12. Anhang zum Herrnhuter Gesangbuch. Bad Homburg [u. a.] 1969.

²⁸ Die von den Herrnhutern während der Sichtungszeit vorgenommene kontroverse Geschlechtsumwandlung der Trinität wird von Historikern auf beiden Seiten des Atlantiks erforscht. *Gary Steven Kinkel*, *Peter Zimmerling*, *Arthur Freeman*, *Jörn Reichel* u. *F. Ernest Stoeffler* haben sich am Rande mit dem Konzept von Jesus als Schöpfer und ausführlich mit dem Heiligen Geist als Mutterfigur beschäftigt. S. *Gary Steven Kinkel*: *Our Dear Mother the Spirit. An Investigation of Count Zinzendorf's Theology and Praxis*. Lanham/Myl. 1990; *Peter Zimmerling*: *Gott in Gemeinschaft. Zinzendorfs Trinitätslehre*. Gießen 1991; *Freeman* [s. Anm. 26], 83 f., 88 u 105–115; *Reichel* [s. Anm. 27], 29–64; *F. Ernest Stoeffler*: *Mysticism in the German Devotional Literature of Colonial Pennsylvania*. Allentown 1950, 67–90; *ders.* [s. Anm. 2], 137–167. Darüber hinaus habe ich Beweise gefunden, daß die Herrnhuter Jesus in ihren Hymnen, in der Ikonographie, Dichtung und anderen Schriften während dieser Periode weibliche Charakteristika zuschrieben. Für viele Herrnhuter blieb ihr Erretter recht männlich, was darauf hindeutet, daß, wie viele andere mystische Gruppen durch die Zeitalter, die Herrnhuter sich für eine androgyne Lösung des alten Problems entschieden hatten, auf welche Weise männliche und weibliche Gläubige ein sinnliches und mystisches Verhältnis zu Jesus haben könnten. S. *Aaron Spencer Fogleman*: „Jesus ist weiblich“. Die herrnhutische Herausforderung in den deutschen Gemeinden Nordamerikas im 18. Jahrhundert. In: *Historische Anthropologie* 9/2, 2001, 167–194.

²⁹ Über die Wirkung der feminisierten Trinität auf die Rolle von Frauen in den Herrnhuter Gemeinschaften s. *Fogleman* [s. Anm. 28]. Über den Status und die Rolle von Frauen in Herrn-

Während diese spirituellen Entwicklungen in den inneren europäischen und nordamerikanischen Kreisen der Herrnhuter ihren Lauf nahmen, wurden Männer und Frauen quer durch die Kolonien gesandt, um zu ‚allen‘ zu predigen – zu Indianern, Sklaven und vielen deutschen und nicht-deutschen Gruppen.³⁰ Weil sie als gute Prediger geschätzt wurden, eine vertraute Liturgie präsentierten und für ihre Dienste kein Geld verlangten, waren die Herrnhuter in den lutherischen und reformierten Gemeinden oft willkommen. In dutzenden herrnhutischen Tagebüchern finden sich Beschreibungen der Aktivitäten weiblicher und männlicher Prediger in faktisch jedem lutherischen und deutsch-reformierten Pfarrbezirk in den mittleren atlantischen Kolonien: Sie sollten predigen, unterrichten, taufen, trauen, Frauengruppen ins Leben rufen, Kirchen und Schulen aufbauen (und gerieten während dieses Tuns in Schwierigkeiten). Diese Entwicklungen waren ein wichtiger Teil des *Great Awakening* in den lutherischen und reformierten Gemeinden Nordamerikas. Nach und nach gab es einige ordinierte europäische Geistliche, die aber oft als arrogant, teuer und unfähig empfunden wurden und kaum verfügbar waren. Als Alternative operierten in den Kolonien viele Unabhängige und Laien als Prediger. Das war effektiv, doch nicht genug für viele

huter Gemeinschaften im Allgemeinen s. *Peter Vogt: A Voice for Themselves. Women as Participants in Congregational Discourse in the Eighteenth-Century Moravian Movement*. In: *Women Preachers and Prophets through Two Millennia of Christianity*. Hg. v. *Beverly Mayne Kienzle* u. *Pamela J. Walker*. Berkeley 1998, 227–247; *Beverly Prior Smaby: Female Piety among Eighteenth-Century Moravians*. In: *Pennsylvania Historie* 64, 1997 (Sonderausgabe), 151–167; *dies.: Forming the Single Sister's Choir in Bethlehem*. In: *Transactions of the Moravian Historical Society* 28, 1994, 1–14; *Moravians Women's Memoirs. Their Related Lives, 1750–1820*. Hg. u. übers. v. *Katherine M. Faull*. Syracuse 1997; *Otto Uttendörfer: Zinzendorf und die Frauen. Kirchliches Frauenrecht vor 200 Jahren. Herrnhut 1919*.

³⁰ Es ist keine leichte Aufgabe zu definieren, was „predigen“ im 18. Jahrhundert bedeutete. Die englischen Begriffe „prophesying“ und „exhorting“ werden oft benutzt, um die Arbeit von nicht ordinierten Männern und Frauen in der Frühen Neuzeit zu beschreiben: Es geht um „Prediger“, die keine dauerhafte Position als Gemeindevorsteher innehatten, jedoch vor Versammlungen über Themen wie Glaube oder die Macht von Gott und Jesus sprachen. Ich benutze den Begriff „predigen“ in Bezug auf herrnhutische Frauen (von denen manche von herrnhutischen Bischöfen ordiniert waren), die mit ihren Ehemännern zu lutherischen, reformierten und anderen Gemeinschaften reisten und außerhalb des Gottesdienstes mit Gruppen von Frauen zusammentrafen, und auch für Frauen wie Anna Nitschmann, die vor Gruppen von nichtherrnhutischen Männern und Frauen sprach. Informelle „Predigten“ von Laien waren nichts ungewöhnliches in Nordamerika und konnten in deutschen Gemeinden, in denen sich wenige ordinierte Pastoren befanden, bedeutsame Autorität für sich in Anspruch nehmen. Für viele stellte die Tatsache, daß für die Herrnhuter die Rollen für Männer und Frauen ähnlich waren, eine schwere Bedrohung dar, und die antiherrnhutische Polemik verurteilte die Gruppe vehement wegen der Erlaubnis, Frauen (wie auch nicht ausgebildete Männer) in diesen Gemeinden „predigen“ zu lassen. Zu der weltweiten herrnhutischen Missionsbewegung s. *Dietrich Meyer: Zinzendorf und Herrnhut*. In: *Geschichte des Pietismus* 2 [s. Anm. 2], 5–106, insbes. 30–34; *Hamilton u. Hamilton* [s. Anm. 4], 52–59; *Karl Müller: 200 Jahre Brüdermission*. Bd. 1: *Das erste Missionsjahrhundert. Herrnhut 1931*.

Siedler, die sich eine stärkere Organisation sowie mehr Unterstützung von und Verbindung nach Europa wünschten. In dieser Situation beeindruckten die Herrnhuter mit ihrer Energie, ihrer Gottesfurcht und ihren Ressourcen, die Halle und Amsterdam in Nordamerika nie würden anbieten können.³¹

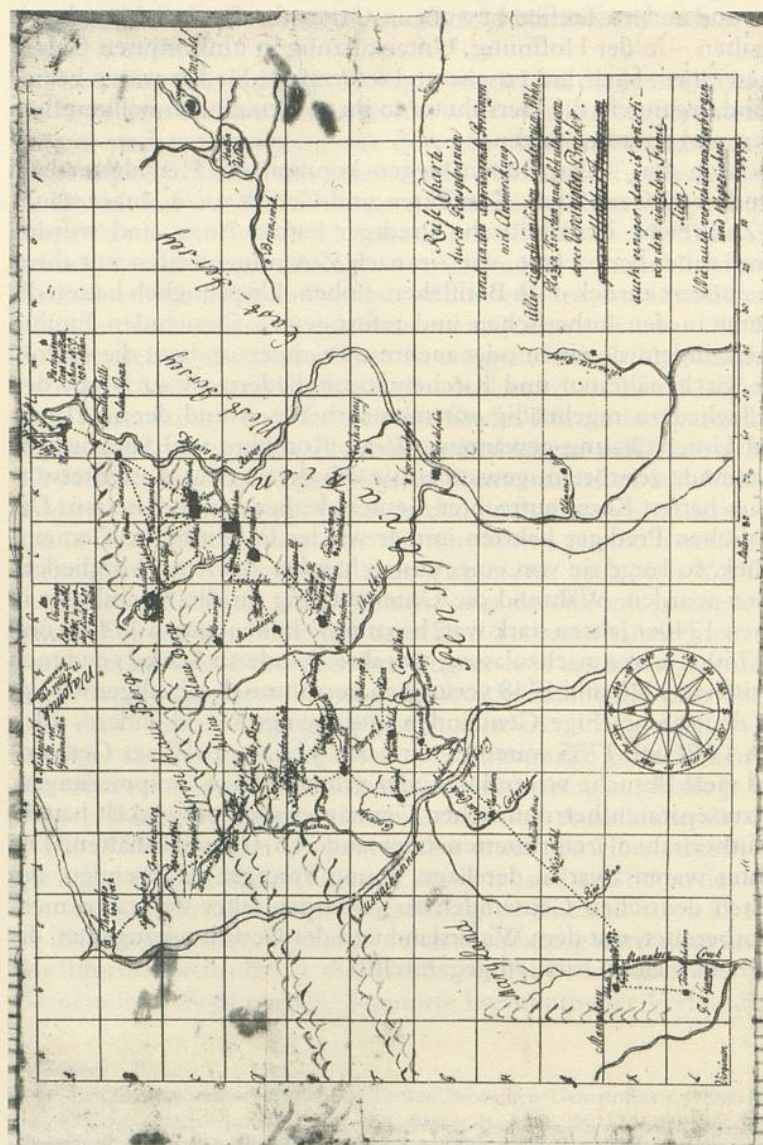
Nach ihrer Niederlage in Georgia verstärkten die Herrnhuter ihre Bemühungen in und um Pennsylvania, wo die meisten neuen Immigranten lebten, und gewannen in der dortigen Auseinandersetzung früh die Oberhand. Sie kamen mit einem festen Plan in die mittleren atlantischen Kolonien und wurden von ihrer europäischen Führungsspitze enthusiastisch unterstützt. 1740/41 unternahm eine hoch profilierte Gruppe herrnhutischer Frauen (Benigna von Zinzendorf, Anna Nitschmann und Catharine Molther) eine Predigttour durch Pennsylvania und machte vor allem in den Versammlungshäusern von Quäkern Station. Die Tour war darauf angelegt, Aufmerksamkeit zu erregen – mit Erfolg, was der herrnhutischen Sache zugleich half und schadete. Zwischen 1741 und 1743 kam Verstärkung, einschließlich des Grafen Zinzendorf persönlich. Tief in der pennsylvanischen Provinz, in Bethlehem und Nazareth, bauten die Herrnhuter schnell geschlossene Gemeinschaften auf. Von dort aus sandten sie Männer und Frauen zu den deutschen und anderen Siedlungen (einschließlich indianischer Dörfer) in den gesamten mittleren atlantischen Kolonien, vom nördlichen Virginia bis nach New York. Im wesentlichen bemühten sich die Herrnhuter darum, mit geringer oder gar keiner finanziellen Hilfe der örtlichen Gemeinschaften mehr Kirchen und Schulen aufzubauen, als ihre Gegner es je erreichen konnten. Diese stark durchorganisierte Bewegung wurde manchmal „der Plan“ oder „das Rad“ (das in Bewegung gesetzt werden muß) genannt, wobei die Prediger als „Fischer“ fungierten. Der Stützpunkt in Bethlehem bot den Herrnhutern mehr Unterstützung als Mühlenberg aus Halle je hatte, inklusive Ruhe, Erholung, Gemeinschaft und Ausbildung für Prediger. Darüber hinaus zogen Vertrauensleute unter den Herrnhutern in strategisch günstig positionierte Häuser auf dem Land und boten den erschöpften und manchmal verängstigten Predigern einen sicheren Ort der Ruhe. Die einzelnen Prediger trafen sich auch häufig unterwegs und tauschten Informationen, Briefe und Grüße aus. Sie besaßen Karten, auf denen Gemeinden, Wege und die Standorte herrnhutischer Verbündeter mar-

³¹ Zur „Great Awakening“-Periode in den deutschen Gemeinden s. *Ward* [s. Anm. 2], 241–295; *Schwartz* [s. Anm. 25], 120–158; *Bonomi* [s. Anm. 25], 131–160; *dies.* [s. Anm. 23]; *Glatfelter* [s. Anm. 25] 2, 55–134; *John B. Frantz*: *The Awakening of Religion among the German Settlers in the Middle Colonies*. In: *The William and Mary Quarterly* 33, 1976, 266–288; *Lodge* [s. Anm. 25]; *Dietmar Rothermund*: *The Layman's Progress. Religious and Political Experience in Colonial Pennsylvania, 1740–1770*. Philadelphia 1961, 16–36; *Charles Hartshorn Mason*: *The Great Awakening in the Middle Colonies*. Gloucester/Mass. 1958.

kiert waren (siehe Abbildung). Die Prediger waren flexibel und veränderten ihre Routen und Pläne nach Maßgabe der Auskünfte, die sie von ihren Kollegen erhalten hatten. Die Führungsspitze der Herrnhuter hielt Synoden und andere Treffen bewußt an Orten ab, die als Schlüsselpositionen galten – in der Hoffnung, Unterstützung in umkämpften Gebieten zu gewinnen. Viele lutherische und reformierte Siedler waren beeindruckt und begannen, die Herrnhuter in ihren Gemeinden willkommen zu heißen und zu unterstützen.³²

Doch nach den vielen frühen Siegen konnten die Herrnhuter bald dem Druck von Gerüchten, Konflikten und Gewalt nicht länger standhalten. Zahlreiche herrnhutische Prediger hatten Angst und wurden manchmal dabei beobachtet, wie sie nach Zusammentreffen mit ihren Feinden entsetzt zurück nach Bethlehem flohen. Ursprünglich hatten die Herrnhuter in den lutherischen und reformierten Gemeinden Einfluß gewonnen, indem sie einen oder mehrere Prediger sandten, die sowohl mit den Kirchenältesten und Kirchenratsmitgliedern als auch mit den Gemeindegliedern regelmäßig zusammenarbeiteten und deren Akzeptanz und Unterstützung gewannen. Wenn Konflikte und Spannungen eine Gemeinde zerstörten, gewannen sie oft gleichzeitig die Unterstützung eines harten Kerns aufrechter Gemeindeglieder und Ältesten. Die herrnhutischen Prediger kehrten immer wieder in bestimmte Gemeinden zurück, so lange sie von einer ausreichenden Zahl von Mitgliedern unterstützt wurden. Während die Unterstützung für die Herrnhuter in den frühen 1740er Jahren stark war, begann sie in den späten 1740er und frühen 1750er Jahren nachzulassen, was ihre Feinde an Stärke gewinnen ließ. Zwischen 1740 und 1748 versorgten herrnhutische Prediger wenigstens 96 deutschsprachige Gemeinden und wenigstens 28 andere, doch zwischen 1749 und 1755 waren es nur noch 50 bzw. 16 dieser Gemeinden, und viele Besuche waren kurz oder galten kleinen Gruppierungen, die sich zu separaten herrnhutischen Gemeinschaften entwickelt hatten, anstatt lutherischen, reformierten oder anderen Gemeinschaften. Die Herrnhuter waren zwar in der Lage, genug Prediger auszusenden, um die meisten deutschen Gemeinden zu versorgen, aber sie waren nicht darauf vorbereitet, mit dem Widerstand und der Gewalt umzugehen, die sich ihnen an vielen Orten entgegenstellte.

³² Die Gemeindetagebücher, Reisetagebücher, Karten und Synodenprotokolle, die diese Ereignisse beschreiben, befinden sich in den Moravian Archives in Bethlehem, Pennsylvania, und im Unitätsarchiv in Herrnhut. Ein Teil der Gemeindetagebücher aus Bethlehem liegt veröffentlicht vor und beinhaltet z. T. das zuvor zitierte Material. S. die zahlreichen Einträge in *The Bethlehem Diary*. Bd. 1 (1742–1744). Hg. v. *Kenneth G. Hamilton*. Bethlehem 1971.



Reise Charte durch Pennsylvania und andere angrenzende Provinzen, benutzt von Landpredigern und anderen hermhutischen Reisenden in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Eingezeichnet sind Wohnhäuser, Kirchen und Schulen der Hermhuter, mit der Gruppe verbundene Familien sowie verschiedene Herbergen und Wegmarkierungen (Moravian Archives, Bethlehem)

3. Der Sieg der Hallenser über die Herrnhuter

Wenn sich in den 1740er Jahren offensichtlich alles zum Vorteil der Herrnhuter entwickelte, insbesondere was die Anzahl, Verfügbarkeit und Kompetenz der Prediger anging, warum verloren sie schließlich den religiösen Krieg an die lutherischen und deutsch-reformierten Gemeinden, und auf welche Weise konnten die Hallenser und Amsterdamer Geistlichen mit ihrer geringen Zahl von Predigern diesen Krieg gewinnen? Oder, um es anders auszudrücken, warum entzogen Tausende von Männern und Frauen in diesen Gemeinden den Herrnhutern ihre Unterstützung und begannen statt dessen, deren Feinde zu favorisieren?

Die Hallenser reagierten auf die herrnhutische Bedrohung in den mittleren atlantischen Kolonien mit zwei Maßnahmen: Zum einen sandten sie Pastoren nach Nordamerika, und zum anderen schickten sie Streitschriften auf den Weg. Entscheidend im Krieg gegen die Herrnhuter waren die Streitschriften, die von ihren zahlreichen Feinden auf beiden Seiten des Atlantiks veröffentlicht und verbreitet wurden. Sie warnten in religiösen Streitfragen unerfahrene Siedler vor der gefährlichen herrnhutischen Bedrohung und boten Stoff für Gerüchte und Predigten von feindlichen Geistlichen, die von der Kanzel herab gegen sie opponierten. Dietrich Meyer hat 385 antiherrnhutische Bücher, Pamphlete und Magazine katalogisiert, die zwischen 1727 und 1764 in Europa und Amerika veröffentlicht wurden und von denen 316 (mehr als 80 %) in den Jahren zwischen 1738 und 1752 erschienen, d. h. auf dem Höhepunkt des Konflikts. In den Polemiken, die die Gruppe stoppen sollten, wurden die Herrnhuter als autoritäre Antinomisten porträtiert, als Wahnsinnige, skandalöse Verführer von Frauen und Kindern, blasphemische Lügner, auf der gleichen Ebene wie der Antichrist und Papst, sowie als teuflische, nymphomane Perverse, die glaubten, Jesus und der Heilige Geist seien Frauen. Sie verglichen die Herrnhuter mit den gefährlichen radikalen Sekten, die Anfang des Jahrhunderts den Südwesten Deutschlands heimgesucht hatten, bevor die Obrigkeit sie unterdrücken konnte. Die Verleger in Halle, Frankfurt am Main, Leipzig, Amsterdam, London, New York, Philadelphia und Germantown veröffentlichten die Polemiken oder druckten sie nach. Religiöse Autoritäten aus Europa brachten sie nach Amerika und verbreiteten sie innerhalb ausgeklügelter Netzwerke. Auf diese Weise wurden die Polemiken in allen deutschen Gemeinden verfügbar, in denen die Herrnhuter arbeiteten. Die Hallenser Heinrich Melchior Mühlberg und Peter Brunnholtz begrüßten und unterstützten ihre Verbreitung. Die antiherrnhutische Propaganda war bei vielen Immigranten erfolgreich, diskreditierte die Gruppe und untergrub ihre Anstrengungen.³³

³³ Zu den Polemiken s. Meyer, *Bibliographisches Handbuch* [s. Anm. 10], Abschnitt B, 267–582. Meyer bezieht Bücher, Pamphlete und Magazine in seinen Katalog mit ein, aber keine Flugschriften. S. auch Meyers Kommentar in Zinzendorf und Herrnhut [s. Anm. 32]. *Lütjeharms*

Als die von Halle nach Pennsylvania gesandten Pastoren darum kämpften, Alternativen zu bieten und eine kirchliche Verfassung aufzubauen, die von den meisten Lutheranern schließlich akzeptiert werden sollte, profitierten sie enorm von der antiherrnhutischen Polemik und den dadurch provozierten Gegenangriffen. Von 1734 bis zum Beginn des anglo-französischen Kolonialkrieges 1754 schickte Halle zwölf Pastoren und Assistenten nach Nordamerika – vier nach Georgia und acht nach Pennsylvania (siehe Tabelle 3). Ihre veröffentlichten und unveröffentlichten Tagebücher, Korrespondenzen und Polemiken dokumentieren, auf welche Weise die Hallenser in dieser Zeit operierten, und gehen weit über das hinaus, was wir aus der Lektüre von Heinrich Melchior Mühlengbergs Korrespondenz und seinem *Journal* wissen.³⁴

Da sie eine nur geringe Zahl von Pastoren besaßen (auf dem Höhepunkt des Konflikts waren es lediglich sechs in dem Gebiet von Pennsylvania), plazierten sich die Hallenser in den umkämpften Schlüsselgemeinden und taten ihr bestes, um die Polemiken und die Gewalt zu ihrem Vorteil zu nutzen. Von Anfang an verschlechterte allerdings Müh-

[s. Anm. 25], insbes. 179–211; *Peucker* [s. Anm. 25] u. *van den Berg* [s. Anm. 25] diskutieren die Wirkung dieser Schriften auf den Kampf gegen die Herrnhuter in den Niederlanden. Viele der antiherrnhutischen Polemiken wurden in Nordamerika gedruckt bzw. nachgedruckt und sind katalogisiert in *The First Century of German Language Printing in the United States of America*. Bd. 1 (1728–1807). Hg. v. *Karl John Richard Arndt* [u. a.]. Göttingen 1989.

³⁴ Über den hallischen Pietismus während dieser Zeit s. *Brecht* [s. Anm. 25]; *Ward* [s. Anm. 2]; *Wallmann* [s. Anm. 2], 59–79; *Stoeffler* [s. Anm. 2], 39–87; *Paul Knothe*: Siegmund Jakob Baumgarten und seine Stellung in der Aufklärungstheorie. In: *ZKG N. F.* 46/9, 1928, 491–536. – Zur Arbeit der hallischen Pietisten in den Kolonien s. *Wolfgang Splitter*: *Pastors, People, Politics. German Lutherans in Pennsylvania, 1740–1790*. Trier 1998; *Müller* [s. Anm. 24]; *A. G. Roeber*: *Palatines, Liberty, and Property. German Lutherans in Colonial British America*. Baltimore, London 1993; *Renate Wilson*: *Halle and Ebenezer: Pietism, Agriculture, and Commerce in Colonial Georgia*. Phil. Diss., University of Maryland 1988; *Leonard R. Riforgiato*: *Missionary of Moderation. Henry Melchior Mühlengberg and the Lutheran Church in English America*. Lewisburg 1980; *Theodore C. Tappert*: *The Influence of Pietism in Colonial American Lutheranism*. In: *Continental Pietism and Early American Christianity*. Hg. v. *F. Ernest Stoeffler*. Grand Rapids/Mich. 1976, 13–33. Keine der Arbeiten über die hallischen Pietisten in Amerika analysiert jedoch ihre Schwierigkeiten mit den Herrnhutern. – Über Mühlengbergs Korrespondenz, Tagebücher und Berichte s. *Mühlengberg, Journals* [s. Anm. 15]; Die Korrespondenz Heinrich Melchior Mühlengbergs. 5 Bde. (zur Zeit). Hg. v. *Kurt Aland*. Berlin 1986–1996; *D. Johann Ludewig Schulze*: *Nachrichten von den vereinigten Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in Nord-America, absonderlich in Pensylvanien*. Halle 1787, und die erweiterte Edition dieses Werks in zwei Bänden, Bd. 1: Allentown 1866. Bd. 2: Philadelphia 1895. Hg. v. *W. J. Mann* [u. a.]. Die Hallischen Nachrichten enthalten Berichte, Briefe und Tagebuchauszüge von den anderen hallischen Pastoren in Nordamerika, jedoch in einer stark zensierten Form, die viele wichtige Passagen über die Konflikte mit den Herrnhutern ausläßt. Dies trifft nicht nur auf die im 18. Jahrhundert publizierten Editionen zu, sondern auch auf die des 19. Jahrhunderts, die zwar erweitert sind, aber immer noch unvollständig. Ich habe die kompletten Manuskripte der Tagebücher aus dem Lutheran Archives Center in Philadelphia und dem Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle herangezogen.

Tabelle 3: Bis 1754 von Halle nach Nordamerika gesandte Pastoren und Assistenten

	Dienstdaten	Dienst in Gemeinden bis 1754*
<i>Dienst in Georgia:</i>		
Israel Christian Gronau	1734–45	Ebenezer
Johann Martin Boltzius	1734–65	Ebenezer
Hermann Lemke	1746–68	Ebenezer
Christian Rabenhorst	1752–76	Ebenezer
<i>Dienst vor allem in Pennsylvania, aber auch in New Jersey und New York:</i>		
Heinrich Melchior Mühlenberg	1742–87	Philadelphia, New Hanover, Providence, Germantown, Trinity (NY)
Johann Nicholas Kurtz	1745–89	New Hanover, Tulpehocken, Lancaster, Earl
Peter Brunnholtz	1745–57	Philadelphia, Germantown
Johann Helfrich Schaum	1745–78	Philadelphia, Raritan (NJ), York, Tohickon, Conewago, Pikes town, Frederick, Bermudian
Johann Friedrich Handschuh	1748–64	Lancaster, Beaver Creek, Earl, Germantown
Johann Albert Weygand	1748–70	Raritan (NJ), Pluckemin (NJ)
Johann Diedrich		
Matthias Heintzelmann	1751–56	Philadelphia
Friedrich Schultz	1751–56	New Hanover, Providence, Indianfield, New Goshenhoppen, Tohickon

* Einschließlich aller bis 1754 versorgten Gemeinden, beinhaltet nicht die besuchten Gemeinden.

George Fenwick Jones: *The Georgia Dutch. From the Rhine and Danube to the Savannah, 1733–1783*. Athens/Ga., London 1992 (für Georgia) und *Glatfelter* [s. Anm. 25] (für das ‚pennsylvanische Operationsgebiet‘).

lenberg die Chancen für die Hallenser, indem er sich stur weigerte, mit einer Anzahl von lutherischen Predigern aus Europa zusammenzuarbeiten, die bereits in den Kolonien waren, obwohl einige ordiniert waren und die Herrnhuter ebenfalls nicht mochten. Seine frühen Tagebücher und Korrespondenzen legen den Schluß nahe, daß er ein hart arbeitender, ehrgeiziger und machtbewußter Mann war, der zu wissen schien, wie die Dinge verlaufen mußten, und eisern darauf bestand, diesem Plan zu folgen, auch wenn Flexibilität manchmal die bessere Lösung gewesen wäre. Eine von Mühlenberg und anderen hallischen Pastoren benutzte Taktik war es, zur Demonstration von Macht und Stärke immer in einer Gruppe zu reiten. Im April 1748 zum Beispiel, als der Pastor Johann Friedrich Handschuh dazu bestimmt war, in den konfliktträchtigen Ort Lancaster zu ziehen, in dem die Herrnhuter immer noch stark waren, verbrachte er die Nacht vor seiner Ankunft bei dem hallischen Verbün-

deten Conrad Weiser in Tulpehocken. Weiser hielt Handschuh bis Mitternacht mit entsetzlichen Geschichten über die Herrnhuter wach, eingeschlossen der ihres Versuchs, ihn zu ermorden. Der verängstigte Handschuh notierte daraufhin in seinem Tagebuch, daß er auf keinen Fall nach Lancaster gehen wolle; aber er demonstrierte Stärke gegenüber den Herrnhutern und allen anderen möglichen Herausforderern und machte sich am nächsten Tag zusammen mit Weiser und den Hallensern Johann Nicholas Kurtz, Johann Helfrich Schaum, Peter Brunnholtz und Friedrich Vigera auf den Weg.³⁵

Die Hallenser hingen gleichsam an einer ‚Nabelschnur‘ von Gefolgsleuten, die sich von Halle über London zu Handschuh in Lancaster, Schaum in York, Kurtz in Tulpehocken und Johann Albert Weygand in Raritan, New Jersey, erstreckte. Halle schickte Pastoren, Bücher (von Bibeln bis zu Polemiken) und Medikamente nach Nordamerika. Die Hallenser zogen es vor, in den oder nahe der umkämpften Gemeinden zusammenzubleiben (meist zu zweit pro Kirchenkreis), und sie entfernten sich gewöhnlich auch nicht sehr weit oder für sehr lange Zeit von ihren Stützpunkten. Sie besuchten Familien und Gemeinden in der Umgegend, hielten Treffen im freien Feld ab und tauschten oft die Plätze miteinander. Weil sie nicht sehr viele Pastoren besaßen, reagierten die Hallenser nur langsam und besonnen auf formelle Anfragen von Gemeinden nach einem Pastor. Sie wollten sicher sein, daß diejenigen, die sie sandten, gut versorgt waren und in einer funktionierenden Gemeinde dienen würden. Bei zahlreichen anderen Gelegenheiten jedoch sandten sie Pastoren, mit deren Hilfe Dispute und Spaltungen überall im pennsylvanischen Gebiet beseitigt werden sollten. Ihre Präsenz war daher sehr viel limitierter als die der Herrnhuter und ihre Ausbreitung langsamer. Noch sechs Jahre nachdem Mühlberg seine Arbeit begonnen hatte (inzwischen war es das Jahr 1748), sorgten sich die Hallenser ständig um die Aktivitäten der Herrnhuter und anderer Feinde, weil sie selbst nur in vierzehn (von denen sechs umkämpft waren) der dreiundfünfzig bekannten lutherischen Gemeinden regelmäßig arbeiteten (siehe Tabelle 4).³⁶

³⁵ Bezüglich Mühlbergs Einstellung gegenüber anderen lutherischen Pastoren während dieser Zeit s. seine zahlreichen Briefe an Gotthilf August Francke in Halle und Friedrich Michael Ziegenhagen in London, insbesondere die vom 3. Dezember 1742 (Korrespondenz Mühlbergs 1 [s. Anm. 19], 38–45), 22. September und 25. November 1743 (ebd., 105–111 u. 115–122) und 6. März 1745 (ebd., 149–159) sowie seinen Brief an Caspar Stoecker vom 20. Januar 1747 (ebd., 265–267). Über Handschuh s. die Einträge für April 1748, insbesondere vom 17.–24. April, Hn. Pastor Handschuhs Diaria von 13. Januar 1748 bis 2ten Martii 1753 (AFSt/M IV H 10).

³⁶ Für 1742, das Jahr, in dem Mühlberg die hallische Arbeit im „pennsylvanischen Operationsgebiet“ begann, zählt Glatfelter dreißig lutherische Gemeinden, 1748 waren es 53 Gemeinden (Glatfelter [s. Anm. 25], 52 f. u. 139). Über die Interventionen hallischer Pastoren in Konflikten innerhalb lutherischer Kirchengemeinden s. Müller [s. Anm. 24], 104–156 u. Paul A. W.

Tabelle 4: Anzahl der lutherischen Gemeinden im ‚pennsylvanischen Operationsgebiet‘, in denen hallische Pastoren aktiv waren, 1742–1752

	Pastoren*	Kontrolliert	Gemeinden Umkämpft	Besucht	Gesamt
1742	1	2	1	0	3
1745	4	4	2	5	11
1748	6	8	6	8	22
1752	8	16	2	16	34

* Unter Einbeziehung nichtordinierter Assistenten.

Zu den Angaben s. Tagebücher und Korrespondenz von hallischen Pastoren und zahlreiche Angaben bei *Glatfelter* [s. Anm. 25], Bd. 1. ‚Umkämpft‘ bezieht sich auch auf die Gemeinden, in denen die Lutheraner nicht gegen die Herrnhuter, sondern gegen andere religiöse Gruppen kämpften.

Die ‚Nabelschnur‘ wurde jedoch bis zu ihrem Limit gedehnt und drohte manches Mal zu reißen, so z. B. als Handschuh in Lancaster versagte und die Hallenser diese Schlüsselgemeinde verloren – eine bedeutende Niederlage, die sie auch in umliegenden Gemeinden zurückwarf. In den 1740er und frühen 1750er Jahren waren die Hallenser nicht in der Lage, die Mehrzahl der lutherischen Gemeinden in und um Pennsylvania unter ihre Kontrolle zu bringen – zum Teil, weil die Unterstützung von Halle nicht ausreichte: Sie besaßen keine ausreichende Anzahl Pastoren (Mühlenberg beschwerte sich kontinuierlich, gegenüber den Herrnhutern in der Minderheit zu sein) und Halle weigerte sich, eine Druckerpresse und andere Materialien zu senden, die Mühlenberg dringend für die Bewältigung des Kampfes benötigt hätte. Unter diesen Bedingungen konnten die hallischen Pastoren einfach nicht alle ländlichen Kirchenkreise abdecken. Sie verloren sogar einige Schlüsselgemeinden in Städten wie Lancaster und Germantown; in anderen befanden sie sich auf dem Rückzug. Das ‚Nabelschnursystem‘ hatte es den Hallensern zwar ermöglicht, in die mittleren atlantischen Kolonien einzugreifen, doch damit allein konnten sie die Herrnhuter und andere Feinde nicht besiegen oder wenigstens die Mehrzahl der lutherischen Gemeinden kontrollieren.

Die hallischen Pastoren besiegten die Herrnhuter schließlich – nicht nur, indem sie die anti-herrnhutischen Polemiken und die Gewalt zu ihrem Vorteil nutzten, sondern auch, indem sie ihre eigene Taktik änderten. Sie nahmen Abstand vom ‚Nabelschnursystem‘ und bauten einen weniger von Europa abhängigen organisatorischen Apparat auf. Dies er-

Wallace: *The Muhlenbergs of Pennsylvania*. Philadelphia 1950, 48–55. Zu der von Halle ausgehenden Verteilung von medizinischen Hilfsmitteln in den Kolonien s. *Renate Wilson: Pious Traders in Medicine. German Pharmaceutical Networks in Eighteenth-Century North America*. University Park/Pa. 2000.

reichten sie durch stärkere Flexibilität bei der Auswahl von Pastoren, die nun auch erfahrene Lehrer und Prediger einschloß, die sich bereits in Amerika befanden und nicht von Halle gesandt waren. Schließlich war die Bildung des lutherischen Ministeriums 1748 der entscheidende Wendepunkt. Obwohl hallische Geistliche das Ministerium dominierten, blieb es trotzdem autonom gegenüber Halle. Das imponierte vielen unabhängigen Predigern und Laienautoritäten, die nun begannen, im neuen, von den hallischen Pastoren geführten Ministerium den Weg der Zukunft für die lutherische Kirche in Amerika zu sehen. Darüber hinaus begannen die Herrnhuter, sich aus den lutherischen Gemeinden zurückzuziehen. Der Kampf mit den Hallensern und anderen hatte seinen Preis gefordert, und die Agenda der Gruppe begann, sich zu wandeln. Das neue Ministerium hatte daher bei Ausbruch des anglo-französischen Kolonialkrieges 1754 keine ernsthaften, organisierten Rivalen. Am ersten Treffen des Ministeriums nahmen sechs Pastoren und fünfundzwanzig andere Abgeordnete aus zehn Gemeinden teil – nur ein kleiner Teil aller lutherischen Gemeinden und der darin arbeitenden Prediger war somit vertreten. Doch 1752 beteiligten sich zwölf Pastoren und 68 andere Delegierte (siehe Tabelle 5). Unter Mühlenbergs Führung wuchs die Organisation kontinuierlich. Das restriktive ‚Nabelschnursystem‘ existierte nicht länger, viele andere Konflikte waren ausgefochten – gewonnen oder verloren – und das neue Ministerium wurde zur Basis des konfessionellen lutherischen Establishments, das schließlich die meisten der lutherischen Posten in Nordamerika kontrollierte.³⁷

Die außergewöhnlichen Umstände angesichts der großen Immigrationswelle in den 1740er und frühen 1750er Jahren, der Mangel an Geistlichen in den lutherischen (und reformierten) Gemeinden in den mittleren atlantischen Kolonien, das Fehlen einer Staatskirche in Pennsylvania und das Vorhandensein einer lediglich schwachen in den umliegenden

Tabelle 5: Zahl der Pastoren und anderer Delegierter, die am jährlichen Treffen des lutherischen Ministeriums in Nordamerika teilnahmen, und die Zahl der repräsentierten Gemeinden, 1748–1754

	Pastoren	Andere Delegierte	Repräsentierte Kongregationen
1748	6	25	10
1750	6	61	15
1752	12	68	?
1754	16	?	?

Zu den Angaben vgl. *Documentary History of the Evangelical Lutheran Ministerium* [s. Anm. 41], 8 f., 29 f., 38 u. 42.

³⁷ Über die Einrichtung des Ministeriums s. *Documentary History of the Evangelical Lutheran Ministerium of Pennsylvania and Adjacent States. Proceedings of the Annual Conventions from 1748 to 1821*. Philadelphia 1898.

Kolonien hatten den agilen ökumenisch gesinnten Herrnhutern die Gelegenheit geboten, einen enormen Einfluß in diesen Gemeinschaften auszuüben – eine Chance, die es nirgendwo sonst in Europa oder in den überseeischen Missionen, einschließlich Georgia, gegeben hatte. Doch am Ende dieses erbitterten Kampfes um die Macht in den deutschen Gemeinden in Nordamerika erlitten diejenigen, die an die Herrnhuter geglaubt hatten, eine gewaltsame Niederlage und verloren die Autorität in ihren Gemeinden. Die Herrnhuter selbst zogen sich in geschlossene Gemeinschaften zurück und konzentrierten ihre Energie auf Gewerbe, Schulen und Indianermission.

Die Kämpfe zwischen den hallischen Pietisten und den Herrnhutern in Amerika können nur im Kontext sowohl der größeren Entwicklungen in Nordamerika als auch der kontinuierlichen pietistischen Erweckungsbewegung in Europa verstanden werden. Die Herrnhuter verloren den Kampf um die Kontrolle der lutherischen Gemeinschaften in den Kolonien. Die Hallenser gewannen den Kampf in dem Moment, als ihre Pastoren in der Lage waren, Institutionen ins Leben zu rufen, die andere lutherische Pastoren anzogen und zur Bildung einer konfessionellen Organisation führten, die von Hallensern dominiert wurde. Aber dies war kein Duell zwischen alten Feinden in der neuen Welt – wenigstens nicht in den mittleren atlantischen Kolonien. Der Konflikt zwischen Halle und Herrnhut in Amerika war Teil einer viel größeren Entwicklung. Obwohl die Herrnhuter ihre bedeutendsten Opponenten waren, bekämpften Mühlenberg und die anderen hallischen Pastoren noch zahlreiche weitere Feinde in und um Pennsylvania. Ebenso die Herrnhuter: Zusätzlich zu den Hallensern und anderen Feinden, die Polemiken, Gewalt und andere Mittel einsetzten, um sie zu stoppen, sahen sie sich mit radikalen Pietisten und reformierten Pastoren samt deren Anhängern konfrontiert.

Die Herrnhuter waren schließlich gezwungen, sich aus den lutherischen, reformierten und anderen Gemeinden zurückzuziehen, weil sie einerseits dem Druck der verbalen, physischen und publizierten Attacken nicht mehr standhalten konnten, andererseits die deutsche Bevölkerung von den Hallensern organisiert und ihre religiösen Bedürfnisse durch die Gründung von Institutionen befriedigt wurden. Als der Konflikt zwischen den Hallensern und Herrnhutern in den mittleren atlantischen Kolonien eskalierte (in den 1740er und frühen 1750er Jahren), stand die Institutionalisierung noch ganz am Anfang. Zu diesem Zeitpunkt begannen lutherische Männer und Frauen, die Herrnhuter abzulehnen, weil Polemiken sie diskreditiert hatten. Wenn es notwendig war, entfernten sie die Herrnhuter gewaltsam aus ihren Kirchen und entmachteten sie in ihren Gemeinschaften. Inzwischen arbeiteten die zahlenmäßig unterlegenen hallischen Pastoren (wie auch die Amsterdamer Pastoren in ihren reformierten Gemeinschaften) hart an einer Lösung, auf welche Weise sie, gleich den Herrnhutern, europäische Legitimation,

Liturgie, Sakramente und Predigten anbieten könnten, jedoch ohne starke europäische Kontrolle, die den Amerikanern zuwider war. Langsam gewannen sie an Legitimität in diesen Gemeinden und konnten den Prozeß überwachen, durch den die lutherische Konfession in den deutschen Einwanderungsgemeinschaften institutionalisiert wurde. Nachdem die Einwanderer die besondere ökumenische Art der Herrnhuter zurückgewiesen hatten, wählten sie schließlich das klar skizzierte konfessionelle Establishment des neuen lutherischen Ministeriums, welches sie, wie sie glaubten, mit ‚echten‘ lutherischen Pastoren versorgen würde. Beim Ausbruch des anglo-französischen Kolonialkriegs 1754 wurden die Herrnhuter von den Hallensern nicht mehr als eine ernst zu nehmende Bedrohung eingeschätzt. Mühlenberg verdamnte sie nicht länger in seinem *Journal*, seiner Korrespondenz und seinen Berichten. Er bekundete sogar sein Mitleid, als sie 1755 in ihrer Siedlung in Gnadenhütten von Indianern massakriert wurden, und wies Gerüchte zurück, nach denen die Franzosen von den Herrnhutern über ihre nordamerikanische Mission unterstützt wurden.³⁸ In Europa und Amerika hatten die Herrnhuter zu diesem Zeitpunkt damit begonnen, von ihrer ökumenischen Orientierung und ihrer ungewöhnlichen Spiritualität, die so viele in der protestantischen Welt empört hatte, Abstand zu nehmen, und versuchten nun, als eine separate Konfession akzeptiert zu werden. Die gleichen eigensinnigen und widerspenstigen Männer und Frauen, die entweder für oder gegen die Herrnhuter gekämpft hatten, sollten später erneut in Auseinandersetzungen verwickelt werden, in denen es sowohl um die Machtverteilung zwischen Laien und Geistlichen ging als auch um Eigentumsmanagement und die Frage, wie die Beziehung zu Europa aussehen sollte. Dies waren die Themen der Kämpfe, die schließlich die deutsche religiöse Landschaft in Nordamerika am Vorabend der amerikanischen Revolution dominierten – nicht Themen, für die die Herrnhuter standen, wie der mystische Spiritualismus, die Ökumene und die drastische Zerschlagung oder Neudefinition von Geschlechternormen und Handlungsräumen.³⁹

³⁸ S. Mühlenberg, *Journals*. Bd. 1 [s. Anm. 15], Eintrag für März 1756, 386–388. Mühlenberg war ebenfalls schockiert, daß Spangenberg von einer Menschenmenge in New York wegen dieser Sache fast getötet wurde.

³⁹ Über die Bildung von Konfessionen und spätere Konflikte in den lutherischen und reformierten Kirchen s. Müller [s. Anm. 24]; Roeber [s. Anm. 34]; Schwartz [s. Anm. 25]; Bonomi [s. Anm. 25]; Glatfelter [s. Anm. 25]; Rothmund [s. Anm. 33]. Zur Interpretation der Entwicklungen in den herrnhutischen Gemeinden im Sinne von Konfessionsbildung, s. Weinlick [s. Anm. 8].